

# *Abenteuer Lesen*

2. Auflage  
Neues zur Leseförderung



*...eröffnet Kindern neue Lebenswelten*

# IMPRESSUM

Herausgeber:  
Mentoring-Ratingen e.V.  
[www.MentoringRatingen.de](http://www.MentoringRatingen.de)

Redaktion:  
Andrea Ludwigs-Spalink, Ina Bisani

Satz und Layout:  
Huchel visualmedia Werbeagentur GmbH

Druck:  
Schöttler Druck GbR, Ratingen



## Inhalt

|                                       |                                                                                          |    |
|---------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Ina Bisani:                           | Vorwort                                                                                  | 5  |
| Dr. Jörg F. Maas:                     | Gefährten auf dem Weg in die Welt der Schrift                                            | 6  |
| Rolf Steuwe                           | Lesen – eine Schlüsselqualifikation für das Leben                                        | 7  |
| Ina Bisani:                           | Mentoring-Ratings - der Tropfen auf den heißen Stein                                     | 9  |
| Christoph Schilde:                    | Mentoring ist Präventionsarbeit gegen Arbeitslosigkeit                                   | 12 |
| Ina Bisani:                           | Professionalisierung des Ehrenamtes vorantreiben                                         | 13 |
| Martina Munsel:                       | Fortbildungsformate machen den Unterschied                                               | 15 |
| Evelyn Derenthal:                     | Mentoren-Coaching bedeutet Qualitätssicherung                                            | 19 |
| Andrea Ludwigs-Spalink:               | Hohe Arbeitszufriedenheit und einige Kritikpunkte                                        | 21 |
| Interview mit Sami Celik:             | Zu wenig Interesse an Bildung und Erziehung bei der<br>jüngeren Generation von Migranten | 24 |
| Zeliha Yetik:                         | Sprache macht Integration erst möglich                                                   | 27 |
| Evelyn Derenthal:                     | Sprachdefizite nicht nur bei Migrationshintergrund                                       | 28 |
| Interview mit<br>Anne Frevert-Köster: | Ältere Schüler mit manifesten Defiziten brauchen<br>selbstbewusste Mentoren              | 31 |
| Evelyn Derenthal:                     | Legasthenie? Buchstabenmonster besiegen!                                                 | 36 |
| Andrea Ludwigs-Spalink:               | Bindung vor Bildung – eine Chance fürs Mentoring                                         | 40 |
| Evelyn Derenthal:                     | Je besser die Stimmung, desto höher die Motivation                                       | 45 |
| Andrea Ludwigs-Spalink:               | Leselust oder Lesefrust: Was macht aus Kindern Leser?                                    | 52 |

# A

# B

# C

# INHALT

|                            |                                                              |    |
|----------------------------|--------------------------------------------------------------|----|
| Ina Bisani:                | Vorlesepaten ersetzen mangelnde Lesevorbilder in der Familie | 56 |
| Manfred Theisen:           | Die Champions League im Kopf                                 | 60 |
| Andrea Ludwigs-Spalink:    | „Wir wollen Leseglück vermitteln“                            | 62 |
| Interview mit Andrea Heil: | Ein „eigener“ Mentor steigert die Lesemotivation             | 66 |
| Lore Schorn:               | Ratinger Starthilfe für Coesfelder Mentoren                  | 70 |
| Evelyn Derenthal:          | Neues vom Büchermarkt – für Kinder und Mentoren              | 72 |

**D E F**

## **Liebe Freunde von Mentoring-Ratingen,**

wir sind stolz, dass wir Ihnen die zweite Auflage unseres Handbuches „Abenteuer Lesen“ präsentieren können.

Die Erarbeitung der zweiten Auflage ist notwendig geworden, zum einen weil die erste Auflage vergriffen ist und zum anderen, weil die vergangenen vier Jahre wieder von einer Reihe von neuen Erkenntnissen und Erfahrungen rund um die Leseförderung geprägt waren. Nicht nur die Kooperation mit den Mentor/innen und den Schulen entwickelt sich stetig und verlangt neue Lösungen für spezifische Anforderungen, sondern auch die Methodik der Leseförderung muss sich an neue Aufgabenstellungen und Inhalte anpassen. So haben wir gerade in den vergangenen beiden Jahren das Mentoring

von Kindern und Jugendlichen, die zweisprachig aufwachsen, in den Mittelpunkt der Qualifizierung und des Coachings gestellt. Ergänzt wurde diese Thematik durch Informationsveranstaltungen rund um das Thema interkulturelle Kompetenz aus ganz unterschiedlichen Aspekten. Des Weiteren wurde ein Vorlesepaten-Projekt in Kooperation mit dem Projekt „Unternehmen Zukunft – Freiwilligendienste in Ratingen“ und dem Medienzentrum initiiert und an die organisatorischen Strukturen von Mentoring-Ratingen angedockt.

Neben der inhaltlichen Arbeit rund um die individuelle Lese- und Lernförderung haben wir in den vergangenen vier Jahren eine Reihe von neuen Weggefährten kennen-

gelernt, die unsere Arbeit durch ihr Know-how und ihre Leidenschaft für das Lesen unterstützen und uns mit Rat und Tat zur Seite stehen. Einige von ihnen kommen mit eigenen Beiträgen im Handbuch zu Wort.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Erfolg von Mentoring-Ratingen beitragen, die Mentoren und Mentorinnen, die Schulen, die Stadt Ratingen, die Dozenten und Dozentinnen der Fachvorträge, die Coaches für die Mentor/innen und die vielen anderen, die hier nicht im Einzelnen genannt werden können. Sie alle sorgen dafür, dass „das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile“.

Ina Bisani, Vorsitzende von Mentoring-Ratingen e.V.

## **Gefährten auf dem Weg in die Welt der Schrift**

### ***Ratingen ist dank Mentoring ein besonderer Fleck auf der Vorlese-Landkarte***

Unter dem Motto „Lies mit mir!“ leistet das Projekt Mentoring-Ratingen e.V. Herausragendes im Bereich ehrenamtliche Leseförderung: Rund 120 Ehrenamtliche konnten seit Vereinsgründung im Jahre 2004 sehr viele Kinder und Jugendliche fördern – und das in einer Weise, die sensibel auf ihre Interessen und Bedürfnisse eingeht. Denn die Initiative basiert auf einem Konzept, das auf individuelle Betreuung sowie auf Nachhaltigkeit setzt: Die ehrenamtlichen Helfer sind feste Weggefährten auf dem Weg in die Welt der Schrift – im Rahmen von Förderstunden, die viel mehr sind als Wissensvermittlung. Sie sind Motivation pur.

Aus der bundesweiten Perspektive der Stiftung Lesen wird deutlich:

Ratingen ist dank des Mentoring-Projektes ein ganz besonderer Ort auf der Vorlese-Landkarte. Dafür möchte ich Ihnen herzlich „Danke“ sagen. Und Ihnen versichern, dass auf bundesweiter Ebene im Rahmen unserer Projekte und Initiativen viele mit Ihnen an einem Strang ziehen: Tausende von Mitgliedern zählt der Vorleseclub der Stiftung Lesen - und viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer setzen darüber hinaus in Kooperation mit der Stiftung Lesen Vorlese-Impulse. Eingebettet sind diese Angebote in eine vielfältige Projekt- und Forschungs-Infrastruktur: Die Stiftung Lesen realisiert jährlich rund 90 Projekte für die unterschiedlichsten Zielgruppen, um einer „Bewegung für das Lesen“ immer neue Impulse zu geben.

Es ist essentiell wichtig, dass Kindern vorgelesen wird und sie sich mit Büchern und Geschichten beschäftigen: Dafür steht exemplarisch Ihre Initiative. Allen, die im Rahmen von Mentoring-Ratingen e.V. Engagement zeigen, wünsche ich weiterhin viele schöne, motivierende Erfahrungen.

Dr. Jörg F. Maas, Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen



Rolf Steuwe, Beigeordneter der Stadt Ratingen

## **Lesen - eine Schlüsselqualifikation für das Leben** **Stadt unterstützt frühe Förderung der Kinder als Prävention im besten Sinne**



Die Bedeutung frühkindlicher Bildung hat Ludger Wößmann, Bildungsökonom am Münchener Ifo-Institut, angesichts der neuen OECD-Studie zur Bildung herausgestellt. Auch wenn sich in Deutschland dazu einiges getan habe, „fehlt hier vor allem der Fokus auf die benachteiligten Kinder“, sagt der Ökonom (FAZ 27.9.2011).

Auch wenn es immer und überall etwas zu verbessern gibt, können wir in Ratingen sagen: Hier sind wir besser aufgestellt. Zum einen ist darauf zu verweisen, dass in Ratingen die Sprachförderung unserer Kinder, genauer: derer mit Förderbedarf, sehr gut funktioniert. Die dafür bereitgestellten Landesmittel werden durch erhebliche Gelder der Stadt ergänzt, so dass mit dem so genannten „Heidelberger Modell“ der Schulstart für die benachteiligten Kinder deutlich erleichtert wird. Davon profitieren nicht nur Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte, sondern auch solche, deren Eltern in Deutschland aufgewachsen sind, bei denen aber im 4. Lebensjahr Sprachdefizite festgestellt werden. Zum anderen gibt es das Projekt Mentoring-Ratingen, welches sich zur Aufgabe gemacht

hat, jungen Menschen das Lesen wieder näher zu bringen, Leseverständnis zu entwickeln und damit weitere Grundlagen für eine Teilhabe an den gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere natürlich für schulischen Erfolg, zu legen.

Eine Studie der Stiftung Lesen hat im Jahr 2009 in einer vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Langzeituntersuchung nachgewiesen, dass die Leselust und der Schulerfolg eng zusammenhängen. Dies sei unabhängig von der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler zu beobachten, was deshalb besonders bedeutsam ist, weil wir nach der PISA-Untersuchung wissen, dass Bildung und Schulabschlüsse in Deutschland nach wie vor sozial determiniert sind. Lesefähigkeit

und Förderung des Lesens tragen zur Schaffung von gerechteren Ausgangsbedingungen für Bildung bei, kann daraus geschlussfolgert werden. Gibt es eine bessere Begründung für die Arbeit von Mentoring-Ratings?

Lesen – das bedeutet mehr als nur das Erkennen von Worten. Es umschreibt vielmehr das Erfassen des Sinngehalts eines Textes, die Entnahme der Aussagen eines Bildes oder einer Grafik, die Einbettung in Zusammenhänge. Lesen in dieser Tiefe erschließt den Kindern und Jugendlichen die Welt auf eine andere Weise. Lesen bedeutet die Entwicklung von Phantasie und Kreativität, von Abstraktionsvermögen und Urteilsfähigkeit – Voraussetzungen für gelingende Bildung.

Frühe Lese-Förderung unserer Kinder ist demnach Prävention in bestem Sinne. Denn Lesefähigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für das Leben. Und die dadurch entwickelten Qualitäten sind in der Zeit der Reizüberflutung durch die Medien nötiger denn je. „Die heutigen Kommunikationsmittel erlauben es dem modernen Staatsbürger, sich über alles zu informieren, ohne irgendetwas zu verstehen“, hat dazu der kolumbianische Autor und Philosoph Nicolás Gómez Dávila gesagt.

Mentoring-Ratings trägt dazu bei, unsere Kinder zu verstehenden Menschen zu machen. Rat und Verwaltung unserer Stadt unterstützen diese ehrenamtliche Arbeit im Bewusstsein der Bedeutung dieser Förderung für die Kinder.

*Ein Haus ohne Bücher  
ist arm, auch wenn  
schöne Teppiche seine  
Böden und kostbare  
Tapeten und Bilder die  
Wände bedecken.*

Hermann Hesse

Ina Bisani

## **Mentoring-Ratings - der Tropfen auf den heißen Stein** **Folgen der Bildungsarmut kosten deutsche Volkswirtschaft Billionen**



Das Jahr 2010 stand unter dem Motto „Europäisches Jahr gegen Armut und Ausgrenzung.“ Liest man die kritische Bilanz der Akteure, kommt man zu dem Fazit: „Außer Spesen nichts gewesen“. Dabei braucht man nicht in das europäische Ausland zu blicken, die Armut liegt direkt vor unserer Haustür. Der Landessozialbericht 2009 für das

Land NRW macht dies mit den folgenden Zahlen erschreckend deutlich:

- Das Armutsrisiko hängt wesentlich von der Erwerbsbeteiligung der Eltern und der Qualifikation der/des Haupteinkommensbezieher/s ab. Neben der Erwerbslosigkeit der Eltern stellen auch ein geringer Umfang der Erwerbsbeteiligung und Niedrigeinkommen der Eltern ein Armutsrisiko dar. Die Vollzeitbeschäftigung nur eines Elternteils reicht vor allem bei Geringqualifizierten häufig nicht aus, um die Familie vor Einkommensarmut zu bewahren.
- Kinder von Alleinerziehenden sind überdurchschnittlich häufig von Einkommensarmut betrof-

fen: Mehr als zwei Fünftel (42,6 Prozent) leben in einem einkommensarmen Haushalt. Dennoch ist festzustellen, dass fast drei Viertel (73,6 Prozent) aller von Einkommensarmut betroffenen Kinder in einem Paarhaushalt aufwachsen.

- Kinder mit Migrationshintergrund haben ein deutlich überdurchschnittliches Armutsrisiko (41,4 Prozent). Dies hängt wesentlich mit den schlechten Arbeitsmarktchancen und Verdienstmöglichkeiten ihrer Eltern zusammen. (Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in NRW, MAGS 2009)

Aus diesen Zahlen lässt sich der Schluss ziehen, dass Armut die Folge

von Einkommensarmut ist und diese wiederum ist bedingt durch eine geringe berufliche Qualifizierung. Eine geringe Qualifizierung ist wiederum die Folge einer geringen schulischen Bildung.

An diesem „Dreisatz“ wird deutlich, dass Bildung der Schlüssel ist, um Kindern und Jugendlichen eine Chance auf gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Allerdings gibt es gerade im Bildungssektor eine Reihe von Defiziten, wie die aktuelle PISA-Studie von 2009 zeigt. Das deutsche Bildungssystem hat im internationalen Vergleich aufgeholt, aber die altbekannten Probleme bestehen fort – Kinder aus bildungsfernen Schichten und aus Migrantenfamilien haben immer noch deutlich geringere Chancen, das Abitur zu machen.

Durchschnittlich haben 18,5 Prozent der 15-jährigen Schüler eine Lesekompetenz auf Grundschulniveau, so die aktuelle Zahl aus der PISA-Studie 2009. Ein großer Teil dieser Schüler kommt aus den so genannten „bildungsfernen Schichten“.

Ergänzt wird dieses Szenario durch die Ergebnisse der Studie „Was unzureichende Bildung kostet“, durchgeführt 2009 von der Bertelsmann Stiftung, die in ihrer 77-seitigen Studie zu dem folgenden Ergebnis kommt: „Anhand der festgestellten Zusammenhänge zwischen Bildungskompetenz und Wirtschaftswachstum lassen sich sowohl die zeitliche Entwicklung der Folgekosten als auch die letztendlichen Gesamtkosten der unzureichenden Bildung vorausschätzen. (...) die

volkswirtschaftlichen Kosten unzureichender Bildung in Deutschland bewegen sich in einer Größenordnung von 2,8 Billionen Euro“. Diese Zahl bezieht sich auf einen Berechnungszeitraum bis 2090 ohne erfolgreiche Bildungsreform.

Das Jahr 2011 steht unter dem Motto „Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit“. Ziel ist es, die gesellschaftlichen Akteure für dieses Thema zu sensibilisieren. Kristina Schröder, die Bundesfamilienministerin, beschreibt die Intention des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit bei der Auftaktveranstaltung in Berlin am 21.2.2011 wie folgt: „Der freiwillige Einsatz der Bürgerinnen und Bürger ist eine tragende Säule unseres freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens

und wird in Zukunft immer wichtiger werden.“ Wenn dies der politische Wille ist, dann sollte den Verantwortlichen auch bewusst sein, dass dieses Vorhaben professionelle Strukturen braucht, die Organisation, Betreuung und Wertschätzung des engagierten Bürgers sicherstellen. Diese Professionalität gibt es nicht zum Nulltarif, aber dieses Thema findet in der öffentlichen Diskussion rund um das bürgerschaftliche Engagement eher nicht statt.

Die Stadt Ratingen gehört zu den wenigen Kommunen, die hier ebenfalls im doppelten Sinne bezogen auf die Themen Bildung und bürgerschaftliches Engagement Verantwortung übernehmen. Sie unterstützt Mentoring-Ratingen, damit wir nicht nur professionell unserer Förderauf-

gabe, sondern auch den Qualitätskriterien an unsere Arbeit und der optimalen Betreuung unserer Mentorinnen und Mentoren gerecht werden können.

Den Mentor/innen gelingt es durch die individuelle Förderung immer wieder, dass die Schüler sich soweit verbessern, um die Realschule oder die Gesamtschule besuchen zu können und im weiteren Verlauf gut in der Schule mitzuhalten. Dies ist die beste Voraussetzung für einen Schulabschluss und in der Folge für einen Ausbildungsplatz. Leider ist es auf Grund von mangelnden Ressourcen und der langfristigen Förderstrategie fast unmöglich, die Vita jedes Schülers, der am Mentoring teilgenommen hat, weiter zu verfolgen. Wir können uns aber immer wieder auf

positive Äußerungen der Mentor/innen beziehen, die ihre ehemaligen Schützlinge in der Stadt oder in der Nachbarschaft treffen und dann erfahren, wie es in der Schule läuft.

Auch wenn die Arbeit von Mentoring-Ratingen – auf die Anzahl der bedürftigen Schüler gerechnet – nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist – für jedes einzelne Kind, das wir erreichen, ist sie hoffentlich die Handbreit Wasser unterm Kiel, die ihm einen besseren Start ins Leben ermöglicht.



Christoph Schilde, Geschäftsführer der NRW.ProjektArbeit

## **Mentoring ist Präventionsarbeit gegen Arbeitslosigkeit** **Beschäftigung als Schlüssel gesellschaftlicher Wertschätzung**



Die NRW.ProjektArbeit GmbH, die ehemalige LEG Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklung, hat im Jahr 2004 in Kooperation mit der Stadt Ratingen das Projekt „Mentoring-Ratingen“ entwickelt und der Initiative durch die Gründung des gemeinnützigen Vereins eine Organisationsstruktur gegeben.

Die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen ist aktueller denn je. Insbesondere im Arbeitsschwerpunkt Entwicklung von integrierten Arbeitsmarktprojekten für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt haben, sind der fehlende Schulabschluss und/oder der fehlende Ausbildungsabschluss einer der wesentlichen Gründe für die Arbeitslosigkeit und gesellschaftliche Ausgrenzung. Das erfahren wir Tag für Tag.

Dabei ist in der Regel nicht nur die einzelne Person betroffen, sondern die ganze Familie. In Nordrhein-Westfalen lebt jedes vierte Kind in einem einkommensarmen Haushalt. Armut wird immer mehr zu einer gesellschaftlichen, moralischen und

ökonomischen Herausforderung unserer Gesellschaft. Auch wenn die Gründe für die Arbeitslosigkeit im Einzelfall sehr spezifisch sind, ist die hauptsächliche Ursache in der Regel schon in der Familie und in der Schule zu finden. Mentoring-Ratingen gibt dem einzelnen Schüler und der Schülerin eine Chance, durch den Erwerb der Lesekompetenz als Schlüssel zur Bildung einen Schulabschluss zu erreichen. Darüber hinaus ist die Vorbildfunktion der Mentor/innen für die Schüler von unschätzbbarer Bedeutung.

Die NRW.ProjektArbeit GmbH wird weiterhin Mentoring-Ratingen unterstützen, weil Arbeit und Beschäftigung Schlüssel zur gesellschaftlichen Anerkennung und Wertschätzung des Einzelnen sind.

Ina Bisani

## **Professionalisierung des Ehrenamtes vorantreiben**

### **Mentoring-Ratings schafft Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement**

Bürgerschaftliches Engagement ist zu einem Faktor der modernen Bürgergesellschaft geworden. Aber das ehrenamtliche Engagement entwickelt sich weg vom klassischen Ehrenamt in Vereinen und Wohlfahrtsverbänden hin zu einem „neuen“ Ehrenamt, das durch persönliche Erfahrungen, soziale Gesinnung und politischen Veränderungswillen motiviert ist. Das moderne Bürgerengagement definiert ein gemeinschaftsorientiertes Handeln an den Schnittstellen der politischen, marktwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handlungsfelder.

Dies erfordert neue Rahmenbedingungen und Organisationsformen, um den Bürgern und Bürgerinnen den Raum zu geben, Verantwortung zu übernehmen und im Gemein-

wesen mitzuwirken. Deshalb sind kontinuierliche Fortbildungskonzepte wichtig, die den Freiwilligen die notwendigen Informationen und Orientierungen rund um ein ehrenamtliches Engagement aufzeigen und sie auf die eigentliche Ehrenamtsaufgabe vorbereiten.

Oft engagieren sich die Bürger und Bürgerinnen in Bereichen, mit denen sie bis jetzt keine Berührung hatten, z.B. erinnert sich die Vorstandsekretärin im Ruhestand an ihre Schulzeit vor 30 oder 40 Jahren, hat aber keine Vorstellung davon, wie Schule heute abläuft, wie und was Kinder lernen. Im Rahmen des Fortbildungskonzeptes von Mentoring-Ratings wird zum einen der Schulalltag von heute skizziert und an Hand von praktischen Beispielen deutlich ge-

macht, wie die Schüler motiviert und gefördert werden können. Diese Informationen geben den Mentor/innen die notwendige Sicherheit für ihre Arbeit und relativieren überzogene Erwartungshaltungen, damit die Schüler und Schülerinnen auch nicht überfordert werden.

Mentoring-Ratings hat seit seiner Gründung den größten Wert auf Qualifizierungsangebote und Informationsveranstaltungen für Mentorinnen und Mentoren gelegt. Nicht nur die regelmäßigen Jour-fixe-Termine, sondern auch die vier zusätzlichen Informationsveranstaltungen zu Themen, die die Arbeit der Mentor/innen tangieren, sind notwendige Angebote, die immer sehr gut angenommen werden. Die Gespräche und Diskussionen, die in

diesem Kontext stattfinden, machen deutlich, dass die Mentor/innen ihre Förderaufgabe sehr ernst nehmen und sich viele Gedanken darüber machen, wie sie ihre kleinen Schützlinge motivieren und stärken können. Hier ist der fachliche Input von Professoren, Wissenschaftlern und Praktikern rund um den Sprach- und Leseerwerb essentiell für die Arbeit der Mentor/innen. Insbesondere die stetig wachsende Anerkennung der Mentor/innen als kompetente Partner in den Schulen macht deutlich, wie wichtig eine fachliche Begleitung ist, um den Schülern selbst Sicherheit und Unterstützung zu vermitteln, aber auch um den Schulen das gute Gefühl zu geben: Da kommt jemand, der sich mit Herz und Verstand der Förderaufgabe widmet. Der inflationäre Anstieg

an selbstberufenen „Mentoren“ hat Mentoring-Ratingen jetzt veranlasst, seinen Mentoring-Ansatz, d.h. seine Förderphilosophie beim Marken- und Patentamt in München als Marke registrieren zu lassen, damit jeder, der sich vermeintlich auf diese Förderprinzipien beruft und diese nicht umsetzt, von Mentoring-Ratingen abgemahnt werden kann. Denn das Dreieck Mentor/innen, Schulen und Schüler braucht Professionalität, die der Verein durch seine Arbeit sicherstellt und die die notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche individuelle Förderung ist.

Aus diesem Grund haben wir auch in diesem Jahr die Qualitätskriterien für den Mentoring-Ansatz in Kooperation mit der Universität Essen im Rahmen des Projektes „UNIAKTIV“

evaluiert. Näheres dazu können Sie auf S. 21 nachlesen.

Unser Ziel ist es, diesem Weg der Professionalisierung weiter zu folgen und immer wieder kritisch zu hinterfragen, wo wir noch besser werden können. Denn: „Stillstand ist Rückschritt.“



Martina Munsel, Organisatorin für Weiterbildung bei Mentoring-Ratingen e.V.

## **Fortbildungsformate machen den Unterschied** **Professionelle Begleitung dient der Qualitätssicherung des Vereins**

*Eines Morgens wandert ein junger Mann am Fluss entlang, als er einen alten Mann entdeckt, der sich unablässig bückt und irgendetwas unermüdlich ins Wasser wirft. Als er näher kommt, erkennt er, dass es junge Fische sind, die im Übermut aus dem Wasser gesprungen sind und nun nicht mehr ins Wasser zurück können. „Guter Mann, hier liegen so viele Fische im Gras. Welchen Unterschied macht es, einige von ihnen zu retten?“, fragt der junge Mann zweifelnd. Ohne Pause hebt der Mann einen weiteren Fisch auf und wirft ihn ins Wasser. „Es macht einen Unterschied für diesen hier.“*

Diese Geschichte, die ich im GEW-Handbuch Mentoring gefunden habe, beschreibt anschaulich die Motivation aller Beteiligten bei Mentoring-Ratingen. So wie der alte Mann versucht, jeden einzelnen Fisch zu retten, so verschenken die Mentorinnen und Mentoren Zeit und Zuwendung – in der festen Überzeugung, dass es für das ihnen anvertraute Kind „einen Unterschied“ macht. Die Vereinsleitung von Men-

toring-Ratingen wiederum ist davon überzeugt, dass es einen großen Unterschied macht, wenn die Arbeit der Mentor/innen Zeit und Zuwendung erhält. Professionelle Begleitung und Fortbildungsangebote sind Zeichen unserer Wertschätzungskultur und dienen der Qualitätssicherung. Denn die Mentor/innen sind die Herzen unserer Organisation. Ohne sie geht nichts. Sie sind der Motor und die Kraft. Wir wollen, dass es

unserem Herzen gut geht. Dass es Bedingungen vorfindet, in denen es optimal arbeiten kann. Deshalb haben wir drei Formate entwickelt, die unsere Mentor/innen und ihre Arbeit unterstützen.

### **Erfahrungsaustausch beim Jour fixe**

An erster Stelle ist der monatliche Jour fixe unter qualifizierter Leitung zu nennen. Dort werden jede Menge



praktische Tipps für die Vermittlung und Förderung von Lesekompetenz gegeben. Für mich ist es immer wieder erstaunlich, über welch großen „Werkzeugkasten“ die Mentor/innen mittlerweile verfügen und wie vielfältig ihre Ideen sind, wenn es darum geht, „ihre“ Kinder zu unterstützen.

Wichtig am Jour fixe sind die Regelmäßigkeit, in der er stattfindet, und die Professionalität seiner Leitung. Während des Treffens tauschen sich die Mentor/innen über ihre Erfolge und Misserfolge aus. Fragen und Probleme werden diskutiert. Durch die geschulte Steuerung des Jour fixe ist es möglich, Vorkommnisse richtig einzuordnen und zu erkennen, wo die Grenzen der Mentor/innen erreicht sind und fachkundige Hilfe für die Kinder notwendig ist. Denn: Wir arbeiten zwar mit den

Schulen zusammen, aber wir sind keine Nachhilfeeinrichtung und auch keine Hausaufgabenbetreuung. Und wir leisten keine Integrationsarbeit. All dies wird von anderen Institutionen und Menschen in Rationen übernommen.

Aus den Gesprächen mit Mentor/innen weiß ich z.B. auch, dass es zu Problemen im Verhältnis zwischen Mentor und Schüler kommen kann, das ich mit einem Tandem vergleiche: Der Mentee sitzt vorn und muss seinen Weg finden, während der Mentor hinter ihm sitzt und ihm seine Kraft und sein Wissen zur Verfügung stellt. Beide Seiten müssen sich also einbringen, damit das Tandem in Schwung und damit vom Fleck kommt. Einige wenige Fälle gab es, in denen das Kind das in es ge-

setzte Vertrauen so missbraucht hat, dass der Mentor bzw. die Mentorin das Mentoring beendet hat. Eine Entscheidung, die ihnen nicht leicht gefallen ist. Inwieweit die Mentor/innen es zulassen, dass sich die Tandem-Beziehung im Laufe der Zeit über die eigentliche Förderstunde hinaus entwickelt, liegt in ihrer Entscheidung, gehört dann aber nicht mehr zu den Mentoren-Aufgaben. Auch diese Problematik kann beim Jour fixe besprochen werden.

## **Hintergrundwissen durch Fortbildungen**

Aus dem Jour fixe ergeben sich die Themen für die meist vierteljährlich geplanten Vortragsveranstaltungen. In diesen Fortbildungen werden fachliche und gesellschaftspolitische Aspekte tiefer bearbeitet. Ute Scheff-

ler von der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderungsfamilien (RAA) der Stadt Duisburg stellte z.B. ihr Wissen um eine sinnvolle Rhythmisierung einer Mentoring-Stunde zur Verfügung, Prof. Dr. Karin Kleppin von der Sprachlehrforschung der Universität Bochum berichtete über die Besonderheiten beim Erlernen des Deutschen als Zweitsprache. Es werden Informationen über kulturelle Hintergründe und Gepflogenheiten der Mentees aus Migrantenfamilien gegeben. Es werden andere Vereine aus der Nachbarschaft vorgestellt und Netzwerke geknüpft. So entstand z.B. eine Zusammenarbeit mit dem Türkischen Elternverein Ratingen (TEV) (siehe Interview auf S. 24). Oder es werden ergänzende Themenbereiche ange-

sprochen, wie im Vortrag von Eveline Metzen vom Amerikahaus NRW, die über neue Entwicklungen von Mentoring in den USA berichtete. Dort ist die Mentoren-Tätigkeit in vielfältigen Lebensbereichen selbstverständlich und wertgeschätzt: Mentoren geben ihr Expertenwissen in gesunder Ernährung, im Umgang mit Geld oder in Antigewalterziehung weiter. Wer in seinem Lebenslauf Mentoren-Aufgaben vorzeigen kann, hat Vorteile in seiner gesamten beruflichen Karriere.

Es gibt Dachorganisationen für Mentoring-Programme, die zu zentralen Schulungen einladen. Auch für Mentoring-Ratingen wäre es einfacher und effektiver, wenn es einen „qualitätsgesicherten“ Dozentenpool - eventuell gemeinsam mit anderen

Mentoring-Vereinen - geben würde. Wir haben wiederholt festgestellt, wie wichtig es ist, bei der Auswahl der Dozent/innen auf vorhandene Netzwerke oder Empfehlungen zurückgreifen zu können. Bei der Suche nach qualifizierten Dozent/innen hilft die finanzielle Unterstützung der Stadt Ratingen sehr.

## **Gemeinsame Feiern als Dankeschön**

Über alledem dürfen wir aber nicht vergessen, dass die Mentor/innen ehrenamtlich arbeiten und es auch Zeiten geben muss, in denen sie ihre Seele baumeln lassen können. Während unseres Sommerfestes und der Weihnachtsfeier ist Zeit, einfach einmal miteinander zu plaudern und gemeinsam zu feiern. Dies ist Teil der Anerkennungskultur, mit der

Mentoring-Ratingen seinen vielen für die Leseförderung arbeitenden „Herzen“ Danke sagen möchte.

## **Vereinsarbeit auf den Prüfstand stellen**

So wie die Arbeit der Mentor/innen mit ihren Schülern sich im Laufe der Zeit entwickelt, so ist auch die Vereinsarbeit für Mentoring-Ratingen immer im Fluss. Wir wollen qualitativ gute Leistung bringen und so zur Entwicklung und zum Zusammenhalt der Ratering Bürgerschaft beitragen. Deshalb war der sechsjährige Zeitraum von individueller Leseförderung mit rund 280 Kindern pro Jahr für uns Anlass genug, darüber nachzudenken, ob wir den bisherigen Weg so weiter gehen oder ob eine Kurskorrektur notwendig ist. Erhalten unsere Mentor/

innen die richtige Unterstützung im ausreichenden Maß? Fehlt etwas? Was kann verbessert werden? Zur Beantwortung dieser Fragen haben wir uns Hilfe beim Diplom-Pädagogen Jörg Miller von der Universität Duisburg-Essen geholt. Er arbeitet dort bei UNIAKTIV. Dieses Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, bürgerschaftliches Engagement unter den Studierenden und Mitarbeiter/innen zu fördern und in die universitäre Lehre zu integrieren. Durch ihn lernten wir die Studierenden Michelle Diedrichs, Sandra Jeltsch, Ulrike Pasioka, Nils Steufmehl und Eva van Buehren kennen. Sie haben nach einer Befragung der Mentor/innen im Laufe dieses Jahres Empfehlungen erarbeitet, die wir Ihnen auf S. 21 vorstellen.

J

K

L

Evelyn Derenthal, Heilpädagogin und Lerntherapeutin

## **Mentoren-Coaching bedeutet Qualitätssicherung** **Jour fixe bietet Tipps zur Leseförderung und Erfahrungsaustausch**

Als ich 2005 gefragt wurde, ob ich als Coach für Lesepaten arbeiten möchte, galt diese Aufgabe als neuartig, ja fast experimentell. Es gab keine vergleichbaren Angebote von professioneller Unterstützung auf diesem Gebiet. Mit dem speziellen Training für Lesepaten sollte das Ziel verfolgt werden, die Mentoren in ihrer Arbeit praxisnah zu unterstützen und sie mit theoretischem und praktischem Hintergrundwissen für ihre Aufgabe fit zu machen.

### **Jour fixe:** **Service-Station für Mentoren**

Mit den jeweils einmal im Monat stattfindenden Treffen, die wir Jour fixe nennen, bekommen die Teilnehmer ein freiwilliges Angebot, sich weiterzubilden, auszutauschen und voneinander zu lernen. Das Ken-

nenlernen anderer Menschen, die ebenfalls mit Kindern lesen, knüpft ein soziales und kommunikatives Netz unter den Mitstreitern. Sie erfahren durch das Coaching auch

eine Wertschätzung für ihren freiwilligen Einsatz. Als Coach für Mentoring-Ratingen verstehe ich mich als eine „Service-Station“. Bei den Treffen können Fragen und Probleme



gebündelt und zeitnah bearbeitet werden. Durch den intensiven und persönlichen Kontakt, die Reflektion und den Erfahrungsaustausch mit den Mentoren ist es möglich, mit dem Coaching eine Qualitätssicherung für die Arbeit dauerhaft zu gewährleisten.

Die Jour fixe werden sehr gut angenommen. Es ist jedes Mal für mich eine Freude zu erleben, wie die in den Treffen behandelten Themen, der Einsatz von Büchern und die vielen praktischen Tipps bei der Arbeit mit den Kindern umgesetzt, durch die Phantasie und den Ideenreichtum der Mentoren erweitert und auf die einzelnen Situationen zugeschnitten werden. Lag zu Beginn meines Coachings der Fokus darauf, allgemeine Grundlagen zu vermitteln, so wur-

den auf Wunsch der Mentoren im Laufe der Jahre themenspezifische Angebote gemacht, zum Beispiel die Vorträge „Fernsehen und Lesen – geht das? Wie das Medium TV das Lesen beeinflussen kann“ oder „Wie sag´ ich das auf Deutsch?“

In zusätzlichen Abendveranstaltungen stellte ich neueste Forschungsergebnisse vor und zeigte anhand von praktischen Beispielen den Umgang mit Büchern und Spielen für Kinder mit Migrationshintergrund. Diese Veranstaltungen hatten nachhaltige Resonanz, da viele Mentoren in ihrer Arbeit davon profitierten und ich zahlreiche positive Rückmeldungen bekam. Die Begleitung der Lesespaten für Dritt- und Viertklässler wurde nach den Erfahrungen der ersten Jahre ausgewei-

tet auf ein Coaching für Mentoren, die sich wegen des großen Bedarfs nun bereits Erstklässlern widmen. Inzwischen sind die Mentoren nicht nur in der Grundschule, sondern auch vereinzelt in Hauptschulen tätig, es werden einzelne Jugendliche bis zu ihren ersten Schritten ins Berufsleben betreut.

[www.kidscoach-derenthal.info](http://www.kidscoach-derenthal.info)

*Feder und Papier  
entzünden mehr Feuer  
als alle Streichhölzer  
der Welt.*

Malcolm Stevenson Forbes

Andrea Ludwigs-Spalink

## **Hohe Arbeitszufriedenheit und einige Kritikpunkte** **Vereinsleitung hat offenes Ohr für Vorschläge aus Mentor/innen-Umfrage**

Vielfältigere Formen der Weiterbildung, neue offene Gesprächskreise sowie eine verbesserte Organisation in der Zusammenarbeit mit den Schulen – das sind die Konsequenzen, die Mentoring-Ratings aus den Ergebnissen der Mentor/innen-Umfrage zieht, die in diesem Jahr in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen durchgeführt wurde. Die Uni Duisburg-Essen bietet ihren Studenten mit dem Programm „UNIAKTIV“ die Möglichkeit, universitäre Lehre mit praktischem zivilgesellschaftlichem Engagement zu verknüpfen. So hatten die Studierenden einen umfangreichen Fragebogen erarbeitet, um die inhaltliche und organisatorische Arbeit von Mentoring-Ratings bewerten zu lassen. Welche Rahmenbedingungen ermöglichen den Mentor/

innen vor Ort, d.h. in den Schulen, eine gute Arbeit? Das stand im Mittelpunkt der Umfrage, deren Ergebnisse man wie folgt zusammenfassen kann: hohe Zufriedenheit mit der Arbeit bei Mentoring-Ratings (92,1 Prozent), sichtbare Lernerfolge beim Lesekind (80,3 Prozent), aber einige Verbesserungswünsche in der Kooperation mit den Schulen und bei den Weiterbildungsangeboten. Von 120 Mentor/innen hatten 76 an der Umfrage von UNIAKTIV teilgenommen, das sind 63,3 Prozent. Im Durchschnitt sind die Befragten – darunter 6,5 Prozent Männer –, seit vier Jahren bei Mentoring-Ratings aktiv.

Obwohl die inhaltliche und organisatorische Arbeit von Mentoring-Ratings mit gut bis sehr gut bewertet

worden ist, brachten die Ergebnisse für die Vereinsleitung wertvolle Anhaltspunkte und Vorschläge, welche Angebote weiter verbessert oder anders strukturiert werden sollten. Die Vereinsleitung wird die Ergebnisse in der Planung für das nächste Jahr sofort umsetzen und unterschiedliche Fortbildungsformate anbieten.

Es wird Workshops, Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen und Jour fixe mit wechselnden Referent/innen und zusätzlich offene Gesprächskreise geben. Die offenen Gesprächskreise bieten den Mentor/innen die Gelegenheit, sich auszutauschen und ihre in der jahrelangen Arbeit bei Mentoring-Ratings gewonnenen Erfahrungen weiterzugeben. Diese unterschiedlichen Angebote werden sich im

Jahr abwechseln, um zum einen den verschiedenen Ansprüchen der Mentor/innen bezüglich der Inhalte und Themen und zum anderen dem Kommunikationsbedürfnis der Mentor/innen untereinander gerecht zu werden. Die Kooperation zwischen Schule und Mentor ist ebenfalls ein wesentlicher Erfolgsfaktor, der bezüglich der Organisation vor Ort nachjustiert werden soll, damit die Zusammenarbeit reibungsloser klappt.

Hier die wichtigsten Umfrage-Ergebnisse im Einzelnen:

## Zum Verhältnis Mentor – Verein

- 92,1 Prozent der Mentor/innen gefällt ihre Arbeit bei Mentoring-Ratings gut.

- Eine hohe Zufriedenheit mit der Informationspolitik durch die Vereinsleitung äußerten 86,8 Prozent, durch die Vortragsveranstaltungen 78,9 Prozent und durch den Jour fixe 67,1 Prozent.
- 73,8 Prozent sind mit den besuchten Weiterbildungsangeboten zufrieden.
- Jeweils 88,2 Prozent bewerteten das Führungsverhalten und die Organisationsstruktur von Mentoring-Ratings e.V. als gut.

## Mentor – Schule

- 30,3 Prozent stört etwas an der Qualität der Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern, während 53,9 Prozent damit zufrieden sind.

- 18,4 Prozent wünschen sich eine verbesserte Kooperation mit den Schulen durch den Verein und 25 Prozent wünschen sich eine Vereinbarung von Regeln für die Zusammenarbeit mit den Schulen.
- Durch das Lehrpersonal gut unterstützt fühlen sich 60,5 Prozent, während 31,6 Prozent sich nur teilweise bis gar nicht unterstützt sehen.
- 68,4 Prozent betrachten ihre Beziehung zum Lehrpersonal als partnerschaftlich.
- 55,3 Prozent haben teilweise bis ganz das Gefühl, dass die Schulen einen hohen Anspruch an sie stellen.
- In den offenen Fragen wünschten sich die Mentor/innen von den Schulen mehr Informatio-

nen über den jeweiligen Schüler, mehr Rückmeldungen durch den Lehrer, einen verbesserten Kontakt zwischen Mentoren und Lehrern und eine verbesserte Organisation der Rahmenbedingungen (Räumlichkeiten, Arbeitsmaterialien usw.).

## Mentor – Schüler

- 68,4 Prozent der Mentor/innen haben Kontakt zu ihrem Lesekind auch außerhalb des Mentorings.
- 68,4 Prozent bezeichnen die Beziehung zu ihrem Kind als gut.
- 72,4 Prozent schätzen sich als Vertrauensperson für das Kind ein.
- 52,6 Prozent geben an, dass sich das Kind bei Problemen an sie wendet.

- 80,3 Prozent sehen positive Veränderungen durch das Mentoring beim Kind – sei es bei der Lesefähigkeit, dem Vertrauensaufbau oder der Stärkung der Persönlichkeit.

Auch wenn eine Reihe von Mentor/innen ihren Unmut über den komplexen Fragebogen geäußert hat, ist doch bemerkenswert, dass 52,6 Prozent eine regelmäßige Umfrage für sinnvoll halten. An dieser Stelle den Mentor/innen ein herzliches Dankeschön, dass sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen gewissenhaft zu beantworten. Auch ein herzliches Dankeschön an die Studierenden Eva van Buehren, Sandra Jeltsch, Nils Steufmehl, Michelle Diedrichs und Ulrike Pasioka, die kooperativ und kompetent mit der Vereinslei-

tung zusammengearbeitet und die Umfrage ausführlich und präzise ausgewertet haben.

**M**  
**N**  
**O**

## **Zu wenig Interesse an Bildung und Erziehung bei der jüngeren Generation von Migranten**

**Interview mit Sami Celik, Geschäftsführer des Türkischen Elternvereins Ratingen**



**Frage:** Mit welchen Zielen hat sich 1987 der Türkische Elternverein (TEV) in Ratingen gegründet?

**Celik:** Unser Gründungsziel war am Anfang, zur Lösung der Schulprobleme der Kinder und Jugendlichen beizutragen und die Eltern im Bereich Schule und Erziehung zu beraten. Natürlich hatten unsere

Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte keine Chancengleichheit an deutschen Schulen; die Eltern waren überfordert.

**Frage:** Wie versuchen Sie zurzeit, diese Ziele umzusetzen?

**Celik:** Wir haben mittlerweile weitere Ziele. Wir bieten diverse Programme für Schulkinder und auch Beratung für Eltern an: z.B. Hausaufgabenbetreuung, Gespräche mit Eltern, Veranstaltungen für Migrantenfamilien bezüglich Schule und Schulproblemen. Wir helfen dabei, Probleme oder Missverständnisse zwischen Familien und Institutionen abzuklären, begleiten Eltern bei Terminen, informieren und dolmetschen.

**Frage:** Welche Ihrer Angebote

werden gut angenommen, wo wünschen Sie sich mehr Interesse von den Eltern bzw. Kindern und Jugendlichen?

**Celik:** Die Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe und Folklore sind bei unseren Kindern und Jugendlichen immer noch beliebt. Aber ich persönlich würde mir noch mehr Interesse besonders für schulische Förderung wünschen. Die Eltern, besonders die zweite und dritte Generation, haben leider im Vergleich zu der ersten Generation sehr wenig Interesse. Das Lesen und Sprechen miteinander fehlen. Die Kinder müssen vom Elternhaus unterstützt werden. Sie versuchen meistens, ihre Probleme allein zu lösen.

**Frage:** Wie viele Eltern und Kinder können Sie zurzeit erreichen?

**Celik:** Über die Vereinsmitgliedschaft erreichen wir leider nur ein paar Dutzend Familien bzw. Kinder zurzeit. Da müssen wir weitere Angebote oder Projekte erstellen. Der Verein soll auch freiwillig unterstützt werden und die Migrantenfamilien, besonders neue Generationen, müssen sensibilisiert werden.

**Frage:** Über welche Erfolge durften Sie sich freuen?

**Celik:** Bei der Hausaufgabenbetreuung, teilweise bei der Leseförderung haben wir auch gute Erfolge gehabt. Über die sehr guten Beziehungen mit Partnerorganisationen wie Mentoring-Ratingen, Freiwilligenbörse, LVKM Düsseldorf und über Netzwerke unter Migranten-selbsthilfe-Organisationen (MSO) freue ich mich sehr.

**Frage:** Was macht Ihnen am meisten Sorgen?

**Celik:** Ich habe auch einige Sorgen; das fehlende Interesse und die mangelnde Mitgliedschaft begrenzen unsere Vereinstätigkeiten. Viele Familien legen immer noch keinen Wert auf Bildung und Erziehung. Zu den wichtigen Einladungen bekommen wir sehr wenige Rückmeldungen. In Ratingen gibt es auch viele Migranten-Vereine, die angeblich fast alle die gleichen Angebote machen, dadurch schafft man sich gegenseitig Konkurrenz.

**Frage:** Im Jahr 2012 besteht der Türkische Elternverein 25 Jahre. Welche Veränderungen und Schwerpunkte haben sich mit den Jahren entwickelt?

**Celik:** Wir legen großen Wert auf

die Frauenarbeit. Die Mütter gestalten zum größten Teil das Leben der Migrantenfamilien und sie sind die Bezugspersonen. Ein weiterer Schwerpunkt sind interkulturelle Arbeiten und Projekte für Jugendliche. Unser Ziel war und ist immer noch: gute Bildung und Erziehung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ab 2011 entwickeln wir ein Projekt mit dem Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung. Unsere Zielgruppe sind dann nicht nur nichtbehinderte Familien und Kinder, sondern auch die Familien mit behinderten Kindern aus Migrantenfamilien.

**Frage:** Welche Unterstützung wünschen Sie sich von Seiten der einheimischen Bevölkerung?

**Celik:** Ja, der Vorstand allein reicht

leider nicht aus, die Aktivitäten durchzuführen und neue Anregungen, Impulse und Ideen zu schaffen. Wir brauchen junge, dynamische Familien, die uns bei unseren Tätigkeiten unterstützen. Unser Vorstand besteht aus sieben Menschen, gerne können andere Rater Bürger Vereinsverwaltung und aktive Arbeiten bei uns übernehmen.

Es wäre schön, wenn mehr Menschen an Vereinstätigkeiten interessiert und engagiert wären. Freiwillige Arbeit kann jeder Verein gut gebrauchen.

**Frage:** Mit welchen Institutionen vor Ort arbeiten Sie zusammen und wie funktioniert die Zusammenarbeit?

**Celik:** Nach Bedarf und gelegentlich kontaktieren wir auch viele an-

dere Institutionen, wie die Martin-Luther-King-Gesamtschule, einige Grundschulen, die viele Migrantenkinder unterrichten, den schulpädagogischen Dienst, die Stadt Ratingen, das Integrationsamt. Dazu kommen natürlich auch Vereine und Organisationen wie Mentoring-Ratingen und die Freiwilligenbörse. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut und effektiv.

**Frage:** Wie kooperieren Sie zurzeit mit Mentoring-Ratingen und was wünschen Sie sich langfristig für eine Zusammenarbeit?

**Celik:** Seit circa zwei Jahren haben wir eine gute Kooperation mit Mentoring-Ratingen. Dadurch informierten wir unsere Kinder und Eltern über das Thema Leseförderung. In Zukunft wollen wir gerne weitere in-

formative Veranstaltungen und das Vorlesen für unsere Kinder im Verein durchführen. Wir denken, dass wir bei bilingualen Projekten zur Leseförderung und bei Autorenlesungen weiter kooperieren werden und uns gegenseitig unterstützen.

Ich hoffe, dass die Zukunft uns überrascht und wir weitere gute Schritte zur Integration der Migrantengeneration gehen. Wir bleiben in Kontakt.

Das Buch ist die Axt  
für das gefrorene Meer  
in uns.

Franz Kafka

Zeliha Yetik, Integrationsbeauftragte der Stadt Ratingen

## **Sprache macht Integration erst möglich**

**Kinder mit Migrationshintergrund besonders oft von Chancengleichheit betroffen**



Das Beherrschen der Landessprache ist unzweifelhaft die Grundvoraussetzung für ein gleichberechtigtes Leben in einem Land. Dies gilt umso mehr, wenn der Aufenthalt nicht befristet sondern dauerhaft ist, wie dies auf die Situation des überwiegenden Anteils der Menschen mit Migrationshintergrund zutrifft. Das Nichtbeherrschen der Sprache schafft Ab-

hängigkeiten von Menschen, die die Rolle des Übersetzers übernehmen und zwangsläufig mitbestimmen, ob und wie ein Arzt- und Behördengang oder das Gespräch mit der Schule, dem Vermieter, dem Nachbarn etc. stattfindet. Es muss eine enorme Einschränkung im Alltagsleben und darüber hinaus hingenommen werden, die ein würdevolles Leben sehr erschwert und die Integration unmöglich macht. Diese Erfahrungen haben eine Vielzahl der Angehörigen der ersten Generation gemacht, die sie ihrem Nachwuchs zu ersparen versuchen. Deshalb misst der Großteil der Eltern mit Migrationshintergrund der Sprachförderung und Bildung seiner Kinder einen hohen Stellenwert zu. Bildung und Sprache stellen die Basis für die Integration - im Sinne der Chancengleichheit und

Teilhabe in allen Lebensbereichen - dar. Allerdings setzt die Integration durch Bildung und Sprache voraus, dass Kinder mit Migrationshintergrund einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung erhalten. Die Schwächen des deutschen Bildungswesens sind durch die PISA-Studien hinreichend belegt. Demnach hängt der Schulerfolg neben dem Sprachvermögen auch vom sozialen Status ab. Viele Kinder mit Migrationshintergrund sind besonders stark von dieser Chancengleichheit betroffen. An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank den Mentorinnen und Mentoren für ihr ehrenamtliches Engagement, womit ungleiche Startbedingungen der Kinder in der Schule aufgefangen und ein wichtiger Beitrag für den Bildungserfolg geleistet werden.

Evelyn Derenthal

## **Sprachdefizite nicht nur bei Migrationshintergrund**

### **Fakten zur Ausgangslage: Worauf die Mentor/innen vorbereitet sein sollten**

Welche Situation finden die Mentoren in den Grundschulklassen vor? Da ist zum Beispiel Mehmet aus der 3. Klasse. Er spricht fast fehlerfreies Deutsch, nur bei der Grammatik hakt es noch ein bisschen. Er stammt aus der dritten Generation einer türkischen Familie in Deutschland. Seine Eltern sind gut integriert und möchten, dass aus Mehmet ein guter Schüler mit Zukunft wird. Zu Hause wird türkisch gesprochen, allerdings auch oft deutsch, was dazu führt, dass Mehmet eine so genannte „Mischsprache“ spricht und immer wieder Fehler macht, die schwer zu korrigieren sind. Und da ist zum Beispiel Anna, die vor drei Jahren aus Russland nach Deutschland gekommen ist. Sie hat ein Jahr den Kindergarten besucht, mit den Eltern spricht sie ausschließ-

lich russisch. Sie ist im 2. Schuljahr und hat im gesamten sprachlichen Bereich große Defizite. Zwei fiktive, aber häufig anzutreffende Arten von Sprachsozialisation.

Aber auch deutschsprachige Kinder haben zunehmend sprachliche Defizite. Jedes vierte Kind zeigt sprachliche Mängel. Zu beobachten sind mittelschwere bis schwere Verzögerungen in der Entwicklung der Sprache. Bei vergleichbaren Untersuchungen vor 20 Jahren war es nicht einmal jedes 20. Kind, das auffällig war. Eine Stichprobenuntersuchung zum Thema „Sprachdefizite ausländischer und deutscher Kinder“ (2. Klasse) ergab: Nach drei Jahren Kindergarten und einem Jahr Schule zeigten sich deutliche Defizite in der Sprachbeherrschung, z.B. bei

Drei-Wort-Sätzen, sowohl deutscher als auch ausländischer Kinder. Als Grund werden unter anderem der TV-Konsum, mangelnde sprachliche Anregung (nur noch wenigen Kindern wird als Kleinkind vorgelesen) und fehlende individuelle Zuwendung in der Phase des Sprachgrunderwerbs angegeben. Bedenkt man, dass ein Kind beim Erwerb der Muttersprache etwa ein Jahr braucht, um einen Ein-Wort-Satz wie zum Beispiel „Ball“ zu sprechen, zwei Jahre, um „Ball haben“ zu artikulieren, und etwa drei Jahre für den Satz „Ich möchte einen Ball haben“, wird deutlich, dass mangelnde Kommunikation in dieser wichtigen Phase zu Sprachverzögerungen bis ins erste Grundschuljahr nicht nur führen kann, sondern zwangsläufig führen muss. Deshalb ist es beson-

ders wichtig, dass alle Kinder zum Sprechen ermuntert werden.

## **Erzählen und Vorlesen beugt Sprachdefiziten vor**

Die Mentoren als Sprachmodelle sollten so viel wie möglich mit den Kindern reden, erzählen, vorlesen und gemeinsam lesen. Eltern, Erziehern und Lehrern muss klar sein, dass die sprachliche Entwicklung eines Kindes und die seiner Gesamtpersönlichkeit, seines Gefühlslebens und seiner Denkfähigkeit in engem Zusammenhang stehen und sich gegenseitig bedingen: „Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann. Ein Begriff, der ihm fehlt, hindert es daran, seine Gefühle mitzuteilen.“ (Dr. Wolfgang Maier) Sprache fördert die Gesamtpersönlichkeit! Kin-

der, die die Grundschule besuchen, müssen in die Lage versetzt werden, ihre Wünsche und Bedürfnisse, ihre Gedanken, Gefühle, Erlebnisse und Konflikte sprachlich zum Ausdruck bringen zu können.

Dies ist besonders schwierig für Kinder mit Migrationshintergrund, die Deutsch als Zweitsprache erlernen. Kinder sind zunächst muttersprachlich geprägt. Je besser sie ihre Muttersprache beherrschen, desto leichter erlernen sie auch eine zweite Sprache, weil sie nämlich unbewusst die beim Erwerb der Erstsprache entwickelten Strategien und Techniken auf das Erlernte der Zweitsprache übertragen. Fast zwangsläufig hat ein einheimisches Kind bei Schuleintritt gegenüber einem ausländischen Kind einen großen Vorsprung. Ein dreijähriger deutscher Altersgenos-

se hat bereits rund 8700 Stunden Muttersprache gehört und sie etwa 1000 Stunden selbst gesprochen. Er hat einen Wortschatz von 1000 Wörtern und lernt etwa 550 Wörter pro Jahr dazu. Das bedeutet, dass ein Kind mit Migrationshintergrund bereits im ersten Kindergartenjahr einen Wortschatzrückstand von 1000 Wörtern und mehr hat. Die ausländischen Kinder lernen die Sprache nur in den sich stets mehr oder weniger wiederholenden Gesprächssituationen des Kindergartens und später der Schule. Diese Kinder müssen lernen, neben der zweiten Sprache auch an zwei kulturellen Netzwerken teilzunehmen. Sie müssen lernen, ihr Verhalten, ihre Einstellungen, ihre Sprechweise der jeweiligen kulturellen Umgebung anzupassen. Sie kombinieren und

verbinden Eigenschaften beider Kulturen in sich und legen damit den Grundstein für Neues, das mehr ist als die Summe der Teile.

## **Wertschätzung der fremden Sprache**

Wie von vielen Mentoren, die mit ausländischen Kindern arbeiten, bemerkt wurde, fehlen oft einfache Begriffe, die nicht benannt werden können. Oftmals erst im Kindergarten entwickeln sie eine so genannte „Umgebungssprache“, das heißt, sie mischen Muttersprache und Deutsch zusammen. Diesen Kindern sollte der Wortschatz des Alltagslebens systematisch vermittelt werden: Bieten Sie viele unterschiedliche Bücher an: Gut geeignet sind Bilderbücher zu den Themen: Familie, Kleidung, Einkaufen, Essen, Jahreszeiten mit

wenig Text oder Wimmelbücher. So kann das Kind herausfinden, welche Illustrationen und Inhalte ihm gefallen. Fragen Sie die Kinder, was z. B. ein bestimmter Gegenstand in der Muttersprache des Kindes heißt. Das macht nicht nur viel Spaß, sondern vermittelt dem Kind auch, dass man an seiner Muttersprache interessiert ist. Besonders gut geeignet sind hier auch zweisprachige Bilder- und Vorlesebücher (s. Liste der Buchempfehlungen).

Machen Sie Sprachspiele mit dem Kind: Das kann man alles für „haben“ sagen: „Ich möchte/will/muss/würde das gerne haben wollen“, „Kannst du mir das bitte geben“ usw. Wenn Sie merken, dass Ihr Schützling bestimmte Begriffe nicht kennt, macht es Sinn, sie in allen

möglichen unterschiedlichen Situationen zu wiederholen. Bringen Sie z. B. reale Gegenstände mit oder zeigen Sie Fotos. Unterstützung durch Mimik, Gestik und Körpereinsatz, etwa Klatschen, Hüpfen usw. ist hilfreich. Auch der Einsatz von Medien wie Handpuppen, Kasperlefiguren unterstützt und hilft, Ängste zu überwinden. Malen, Basteln, Spielen, Singen, Reime und Rätsel – all das lässt Sprache erfahrbar, spannend und nie langweilig werden.



## Ältere Schüler mit manifesten Defiziten brauchen selbstbewusste Mentoren Interview mit Lehrerin Anne Frevert-Köster, Koordinatorin der Mentor/innen an der Martin-Luther-King-Gesamtschule in Ratingen

**Frage:** Seit wann arbeitet Ihre Schule mit Mentoring-Ratingen zusammen? Wie viele Mentorinnen ungefähr haben seitdem wie viele Kinder betreut?

**Frevert-Köster:** Seit 2007 arbeiten wir mit Mentoring-Ratingen zusammen. Insgesamt haben etwa 15 Mentoren mit 15 Kindern gearbeitet. Einige davon sind bereits wieder ausgeschieden, weil die Mentoren selbst krank geworden sind oder einen erkrankten Angehörigen zu versorgen hatten. Andere arbeiten demgegenüber bereits seit 2007 an unserer Schule. In einem Fall jetzt über drei Jahre mit einem Schüler, in den anderen Fällen hat der Schüler gewechselt. In der Regel hat sich herausgestellt, dass ein Wechsel in der Klasse 7 oder 8 empfehlenswert ist, da in diesem Alter die Lust am

Lernen merklich abnimmt.

**Frage:** Reicht die Zahl der Mentor/innen zurzeit für Ihre Schule aus?

**Frevert-Köster:** Alle zwei Jahre findet in 80 Prozent der Fälle ein Wechsel statt. Dies hat zur Folge, dass wir ein über das andere Jahr neue Mentoren nötig haben. In dem Jahr, in dem Mentoren frei werden, fehlen etwa zwei bis vier Mentoren. In dem anderen Jahr fehlen uns vier bis sechs Mentoren.

**Frage:** Wie läuft das Mentoring an Ihrer Schule ab?

**Frevert-Köster:** An unserer Schule werden alle Schüler/innen des 5. Jahrgangs einem Sprachtest unterzogen. Hinzu kommt ein Lesetest, der etwa im Dezember abgeschlossen ist. Dann beginnt die Nachfrage

nach Hilfen für Leseunterstützung. Die Klassen- und Fachkollegen stellen den Bedarf in ihrer Klasse fest und geben der Koordinatorin die Liste. Darauf werden die Mentoren eingeladen und die Schüler zugeordnet. Haben wir viele freie Mentoren, dann findet ein Kennenlerngespräch statt, bei dem sich die Leseteams zusammenfinden. Gibt es nur einen Mentoren, so wird nach Dringlichkeit entschieden und zugeteilt. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass ein Kennenlerngespräch effektiver für die Zusammenarbeit ist. Es kommt auch vor, dass das ausgesuchte Kind – trotz ausdrücklichen Wunsches der Eltern – nicht zuverlässig zu den Terminen erscheint. Dann wird die Leseförderung abgebrochen, die Eltern werden informiert und ein Eintrag in die Akte

erfolgt, um zu dokumentieren, dass Schüler X kein Interesse an einer Lese-stunde hatte.

**Frage:** Gibt es Besonderheiten in Ihrer Schülerstruktur, auf die das Mentoring eingehen sollte?

**Frevert-Köster:** An unserer Schule stellen wir immer wieder fest, dass vereinzelte Schüler nicht zuverlässig das Angebot wahrnehmen. Die, die es am nötigsten hätten, sind oft so unkoordiniert, dass sie nicht erscheinen. Andere aber kommen zuverlässig und kümmern sich auch um die Absagen, wenn sie verhindert sind. Neben dem Erlernen des Lesens und der Freude an Geschichten tritt der geringe Wortschatz der Kandidaten in den Vordergrund. Nach nur kurzer Zeit können die Schüler fließend lesen, aber sie verstehen die Wort-

bedeutung nicht. Man muss also die Begriffe hinterfragen, erklären und wiederholen lassen. Eigentlich muss man die Wörter selbst erklären lassen, wenn sie neu erlernt worden sind. Wir stellen oft fest, dass der Bedarf an Nachhilfe in mehreren Fächern groß ist. Eltern sehen die Defizite ihrer Kinder und suchen nach einer Hilfe, die sie möglichst nichts kostet. Daher haben wir den Bereich Lernpatenschaft mit der Caritas ausgebaut. Unsere Schüler brauchen Unterstützung im Lesen, im Schreiben, im Denken und in der Nacharbeit von anderen Sprachen. Englisch ist da sehr gefragt. Aber auch Mathematik wird selten verstanden.

**Frage:** Nach welchen Kriterien wählen Sie die Schüler für das Mentoring aus?



**Frevert-Köster:** Wie oben schon erwähnt, werden die Schüler ermittelt, die besondere Schwächen im Lesen haben und daran interessiert sind, mit jemandem zu lesen. Es können Schüler sein, die ein richtiges Leseproblem haben, aber auch Schüler, die gern lesen und dadurch eine Weiterentwicklung ihres Sprachschatzes erhalten. Alle Schüler kommen aus Elternhäusern, die sich eigentlich keine Förderung finanziell leisten können. Allerdings müssen wir da unserem Eindruck vertrauen, da wir keine Gehaltsabrechnung einfordern würden.

**Frage:** Gibt es Kriterien, nach denen Sie die Mentor/innen einsetzen?

**Frevert-Köster:** Wir schauen uns den Mentor an und überlegen, welche Schülerpersönlichkeit dazu pas-

sen könnte. Neuen Mentoren muten wir nicht gern schwierige Schüler zu. Einige Mentoren sind auch mit der geringen Leistungsfähigkeit überfordert, da der Lernerfolg sehr gering sein kann.

Andere Mentoren erkennen sehr schnell, dass die Leseleistung nur die erste Baustelle ist, die es zu bearbeiten gilt. Oft kümmern sich die Mentoren dann auch um die weiteren Defizite.

**Frage:** Wie sehen Ihre Kontakte zu den Mentor/innen aus?

**Frevert-Köster:** In den ersten Wochen des Trainings stehe ich oft im PZ und zeige Präsenz, erstens um zu sehen, dass die Schüler auch da sind, zum anderen, um den Mentoren Gelegenheit zu geben, Missstände oder Wünsche anzusprechen.

Dann melden sich die Mentoren nur noch telefonisch oder per Mail, um mit mir Absprachen zu treffen. Im Januar findet ein Neujahrsempfang mit allen Mentoren statt, an dem Erfahrungen ausgetauscht werden bei Kaffee und Kuchen. Im Sommer erhalten die Mentoren eine Einladung zum alljährlichen Theaterabend in unserer Schule. In diesem Jahr wird eine Fortbildung stattfinden, in der die Ziele und Anforderungen der 5. Klasse erläutert und Tipps für die Lesestunde gegeben werden. Denn es hat sich herausgestellt, dass die Mentoren gern Hilfestellung bekommen, da die Defizite so gravierend sind, dass ein reines Lesetraining an den Bedürfnissen der Kinder vorbeigeht.

Außerdem stelle ich Kontakte zwischen Eltern und Lehrern her, wenn

dies an mich herangetragen wird. Ich bitte auch die Lehrer, mit den Mentoren zusammenzuarbeiten. In den Konferenzen teile ich den genauen Stand der Leseförderung mit und gebe schriftlich Tipps, wie und wann man für einen Schüler einen Lesetrainer bekommen kann.

**Frage:** Wie bewertet das Kollegium die Arbeit der Mentor/innen?

**Frevert-Köster:** Die Schulleitung und das Kollegium unterstützen diese Arbeit und viele sind auch bereit, mit den Eltern und Lesepatenten zusammenzuarbeiten. Hier sind noch Verbesserungen vorzunehmen. Aber mittlerweile weiß jeder, dass es dieses Angebot gibt. Der Ärger mit den Räumen ist auch geklärt worden. Die Mentoren erhalten einen Raumschlüssel, damit sie unabhän-

gig von mir einen angemessenen Trainingsraum erhalten können. Die Klassenlehrer sind zufrieden, weil ihre Klassen nach der Stunde wieder verschlossen werden. Besonders gut klappt es dort, wo die Klassenlehrer den Lernpaten kennenlernen und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bekunden. Dies soll zur Voraussetzung für die Vergabe der LesePATen gemacht werden. Die Mitarbeit der Eltern ist nicht so ausgeprägt, wird aber von uns angegangen, indem die Eltern verpflichtet werden, den LesePATen kennenzulernen und dafür zu sorgen, dass ihr Kind auch zu der Trainingsstunde erscheint.

**Frage:** Sehen Sie Erfolge des Mentorings?

**Frevert-Köster:** Erfolge sind sehr unterschiedlich. Haben wir ein Kind,

das sehr große Lernschwierigkeiten hat, so sind die Erfolge leider auch nur sehr gering. Immer aber erlernen die Schüler das Lesen. Nach langer Zeit auch einen größeren Wortschatz. Die Rechtschreibung verbessert sich so gut wie überhaupt nicht, da es auch nicht Schwerpunkt der Arbeit sein kann, aber zugleich ein großes Problem für die Schüler darstellt. Immer aber erlangt der Schüler Selbstsicherheit und mehr Motivation. Die persönliche Beziehung wirkt sich positiv auf die Schüler aus. In manchen Fällen erfahren die Schüler Zuwendung, die sie sonst nicht erhalten, und dies wirkt sich auf die Bereitschaft zu lernen aus.

**Frage:** Was wünschen Sie sich für Verbesserungen in der Kooperation mit Mentoring?

**Frevert-Köster:** An die Mentor/innen werden an einer weiterführenden Schule wie der unseren vielfältige Anforderungen gestellt, die sich stark von denen an einer Grundschule unterscheiden. Die Schüler sind älter, oft selbstbewusster, Probleme im Verhalten werden deutlich sichtbar. Selten haben wir es mit Schülern zu tun, die nur am Lesen interessiert sind. Vielmehr entdecken wir schnell, dass die Schüler Erfolge in ihren Leistungen sehen wollen, vor allem im Fach Deutsch. Dies wiederum bedeutet, dass Grammatik, Textverständnis und schriftliche Ausdrucksfähigkeit mit trainiert werden müssen. Die Mentoren erkennen sehr schnell, dass die Defizite in anderen Fächern noch sehr viel größer sind. Bei diesem Anforderungsprofil brauchen die Mentoren dringend

Hilfe. Es ist geplant, diese Hilfe an unserer Schule einzuführen und zwar in regelmäßigen Abständen mit Materialausgabe. Mentoring ist sich dieser Problematik bewusst und hat bei der Auswahl der Mentoren darauf geachtet. Wir stellen aber auch fest, dass die Tätigkeit mit älteren Schülern die Mentoren verschreckt. Es handelt sich bei uns nicht mehr um die kleinen niedlichen Grundschulkinder. Hier haben sich Defizite bereits manifestiert und sich negativ in der Einschätzung von Schule bei den Kindern ausgewirkt.

**Frage:** Haben Sie besondere Erlebnisse im Zusammenhang mit dem Mentoring, von denen Sie berichten möchten?

**Frevert-Köster:** Wir haben ein Lesepatenteam, das bereits seit drei

Jahren miteinander arbeitet und sehr erfolgreich ist. Der Junge, 8. Klasse, ist in allen Fächern besser geworden. Nach dem Tod des Vaters hat der Lesepate den beratenden männlichen Part übernommen. Beide arbeiten völlig selbstständig und zuverlässig - sicher bis zur Entlassung des Jungen. Wir haben auch Mentoren kennengelernt, die sich die Aufgabe anders vorgestellt haben. Jugendliche sind in diesem Alter nicht mehr nur klein und lieb, sondern entfalten ihre eigene Persönlichkeit und man muss erst einen Zugang zu ihnen finden, Stärken, Schwächen herausfinden. Manchmal ist es auch erforderlich, an Verhaltensmustern zu arbeiten und diese mit den Klassenlehrern anzugehen. Das Verhalten der Kinder ist selten gegen den Mentor gerichtet, sondern vielmehr ein Ausdruck ihrer

persönlichen Probleme. Mentoren mit ausgeprägtem Selbstbewusstsein sind besonders gut geeignet für diese Aufgabe. Alle unsere Mentoren erfüllen diese Voraussetzung zurzeit in besonderem Maße.

Wir wünschen uns noch eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

*Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die gewaltigste.*

Heinrich Heine

Evelyn Derenthal

## **Legasthenie? Buchstabenmonster besiegen!**

### **Gesamte schulische Leistung kann unter Lese-Rechtschreibschwäche leiden**

Die Mentoren arbeiten in der Regel mit Kindern, die im Bereich des Lesens und Schreibens unterdurchschnittliche Leistungen zeigen. Oft stellt sich die Frage, ob die Leistung so schlecht ist, weil die Jungen und Mädchen nicht genug gefördert wurden oder ob eine so genannte „LRS“ vorliegt. Bei der Beschäftigung mit dem Thema „Lese-Rechtschreibprobleme“ stößt man auf unterschiedliche Begriffe wie Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung und Lese-Rechtschreibschwäche oder LRS.

Die **Lese-Rechtschreibstörung** umfasst die deutlichen Beeinträchtigungen des Erlernens von Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, gegebenenfalls sind auch die Rechenfähigkeiten beeinträchtigt. Lässt sich eine Lese-Rechtschreibschwierigkeit

durch mangelhafte Beschulung, durch einen Migrationshintergrund, eine psychische oder neurologische Erkrankung oder durch eine Sinnesbehinderung, z.B. Schwerhörigkeit oder Sehbehinderung, erklären, liegt eine oft vorübergehende **Lese-Rechtschreibschwäche** vor. Treffen die aufgeführten Ursachen nicht zu und liegt eine hinreichende allgemeine Intelligenzentwicklung vor, so ist die Diagnose – die immer nur durch Fachleute getroffen werden kann – einer **Lese-Rechtschreibstörung** zu stellen.<sup>1</sup>

Die charakteristischen Probleme beim Lesen sind zum Beispiel niedrige Lesegeschwindigkeit und häufiges Stocken. Oftmals verlieren die Kinder die Zeilen im Text. Das Auslassen, Vertauschen oder Hinzufügen von Wörtern, Silben oder einzelnen Buchstaben ist zu beobachten und das Gelesene kann zum Teil nur unzureichend wiedergegeben bzw. interpretiert werden.

Die charakteristischen Probleme in der Rechtschreibung sind unter anderem eine hohe Fehlerzahl bei ungeübten Wörtern oder Diktaten, aber auch bei abgeschrieben Texten. Die Wörter werden teilweise fragmenthaft, im selben Text häufig auch mehrfach unterschiedlich falsch geschrieben. Es gibt viele Grammatik- und Interpunktionsfehler, oftmals einhergehend mit einer unleserlichen Handschrift.

### **Ein Teufelskreis**

Obwohl die Kinder oft sehr intelligent sind, können Probleme in anderen Fächern als Deutsch und

<sup>1</sup> vgl. Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie u.a. (Hrsg.): Leitlinien zur Diagnostik und Therapie von psychischen Störungen im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter. Deutscher Ärzte Verlag, 3. überarbeitete Auflage 2007, S. 207 – 224

ebenfalls in den Fremdsprachen auffallen. Schwierigkeiten beim Lesen und vor allem die Verlangsamung können eine eingeschränkte Wissensaufnahme in den übrigen Lernfächern, etwa bei Textaufgaben im Mathe-Unterricht, verursachen, weil z.B. im vorgegebenen Zeitrahmen das Wissen nicht aufgenommen bzw. niedergeschrieben werden kann. Legasthenie, so der gebräuchliche Oberbegriff, kann somit schnell dazu führen, dass die gesamte schulische Leistung erheblich beeinträchtigt wird.

Wenn ein Mentor unsicher ist, ob die mangelnde Leseleistung eventuell eine LRS sein könnte, sollte er den Lehrer ansprechen. Dies gilt vor allem, wenn viele Fragen der nebenstehenden Checkliste mit „Ja“

beantwortet werden müssen. Die Schule wird gemeinsam mit den Eltern einen Weg aufzeichnen können, dem Kind zu helfen. Im Mittelpunkt steht eine differenzierte Diagnostik (Schulbeurteilung, Test und Beurteilung durch die Schulpsychologische Beratungsstelle, Arztgutachten). In den meisten Schulen finden für die LRS-Kinder zusätzlich zum Unterricht

Förderangebote statt, die von speziell ausgebildeten Lehrern durchgeführt werden. Beim Jugendamt können die Eltern unter Umständen nach den Richtlinien des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz § 35a) die Kosten für eine Lerntherapie, die außerschulisch stattfindet, erstattet bekommen.

## **LRS-Checkliste für Mentoren**

Macht Ihr Kind viele Fehler beim Vorlesen?

Ist das Lesen von Buchstaben, Silben und Wörtern mühsam?

Wird der Sinn der Texte nicht verstanden?

Wird eher geraten als gelesen?

### **Rechtschreiben**

Macht Ihr Kind viele Fehler beim Abschreiben?

Macht es viele Fehler beim freien Schreiben?

Verwechselt es Buchstaben oder ähnliche Wörter

(z.B. udn statt und/ei statt ie)?

Verwechselt es visuell ähnliche Buchstaben (b - d - p)?

Verwechselt es auditiv ähnliche Buchstaben (g - k/ö - ü)?

Sind die Texte so schlecht geschrieben, dass man sie kaum lesen kann?

## **Sprache**

Spricht Ihr Kind undeutlich und ungenau?

Kann es längere Wörter nicht nachsprechen?

Ist der Wortschatz des Kindes beim Schreiben viel kleiner als beim Sprechen?

## **Motorik**

Hat das Kind eine verkrampfte Schreibhaltung?

Ist es hyperaktiv?

## **Verhalten**

Hat Ihr Kind Schulangst?

Ist es besonders aggressiv?

Hat es Konzentrationsprobleme?

Gibt es psychosomatische Beschwerden?

Sind die Ergebnisse beim Lesen und Schreiben im Durchschnitt viel schlechter als die Leistungen in den anderen Fächern?

Was können Mentor/innen in solchen Fällen tun? In Absprache mit den Lehrern können sie die Kinder durch Spiele und Übungen zusätzlich ermutigen und unterstützen. Bieten Sie Übungen an, bei denen das Kind nichts falsch machen kann. Lieber spielen und Lesestoff anbieten, den die Kinder gut bewältigen. Holen Sie die Kinder da ab, wo sie sind – und nicht da, wo sie sein sollten in ihrer Lernentwicklung! Durch positive Ergebnisse wird das Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt und die Lernmotivation gesteigert. Im Idealfall machen Lesen und Schreiben wieder Spaß, die Schulnoten bessern sich und der Stress in den Familien wird abgebaut.

## **Übungen zum Lesen:**

Fällt dem Kind das Verbinden von

Lauten (Buchstaben) und Silben zu Worten schwer, kann Silbenklatschen helfen, z.B.: Die Silben von Blu-men-va-se werden laut geklatscht. Oder man lässt das Kind zur besseren Durchgliederung des Wortes Silbenbögen malen. Der Mildenberger Verlag (z.B. „ABC der Tiere – Lesen in Silben“) und Ravensburger Verlag (z.B. Leserabe „Die Bolzplatz-Bande macht das Spiel“) bieten spezielle Bücher mit der Silbenmethode an.

Hat das Kind Probleme mit dem Zusammenführen von Worten zu Sätzen und liest es auffallend langsam, können Kind und Mentor den Text gleichzeitig laut lesen. Buchtitel dazu: „Erst ich ein Stück – dann Du“ (Verlag cbj Random House) oder „Zu zweit leichter lesen“ (Verlag Carlsen). Hakt es beim inhaltlichen Verste-

hen von Gelesenem, sollten Sie das Kind die Geschichten zusammenfassen und erzählen lassen.

## **Übungen zur Rechtschreibung:**

Unterscheidung und Schreiben einzelner Buchstaben machen dem Kind Probleme? Bieten Sie Wahrnehmungsübungen an, fragen Sie z.B. beim b-p-d, wo der dicke Bauch des betreffenden Buchstabens sitzt.

Wo es Schwierigkeiten bei der Umsetzung vom Gehörten ins Geschriebene gibt, kann man zusammen kleine Geschichten erfinden und diese aufschreiben.

Lässt das Kind einzelne Buchstaben weg oder fügt es sie fälschlicherweise hinzu, bieten Sie ein Quiz an:

Was ist hier falsch? Unterstreiche das richtige Wort, z.B.: Kind, Kint, Kindt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie beim Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. unter [www.bvl-legasthenie.de](http://www.bvl-legasthenie.de)

S T  
U

Andrea Ludwigs-Spalink

## **Bindung vor Bildung – eine Chance fürs Mentoring** **Das pädagogische Verhältnis zum Kind ist entscheidend für den Lernerfolg**



Zwei Leitlinien in der Arbeit von Mentoring-Ratingen werden die Verantwortlichen seit Vereinsgründung nicht müde zu betonen: „Mentoren sind keine Nachhilfelehrer bzw. Ausnahmepädagogen“ und „Ehrenamt hat Grenzen“.

Einige Mentoren haben in den vergangenen Jahren am eigenen Leib erfahren, dass der Enthusiasmus,

mit dem sie an ihre Aufgabe herantreten, in der Realität schnell Dämpfer erhielt. Wertschätzung und Kooperation liefen nicht immer so, wie es wünschenswert wäre.

Wer sein Lesekind zu nah an sich heranließ, war nicht vor Enttäuschungen gefeit und musste letztendlich den Kontakt abbrechen. Andere wiederum fühlten sich zu Recht überfordert, wenn sie mit verhaltensauffälligen Kindern lesen sollten. Über einen kleinen „Erstklässler, der schwer verhaltensauffällig war und ich ihn öfter unter dem Tisch hervorholen musste, wohin er ständig etwas hinunterwarf, als dass wir nur ansatzweise Buchstaben erarbeiten konnten“, berichtet eine Ratinger Mentorin frustriert. Auch die Beziehung zu den Lehrern ha-

ben sich einige anders vorgestellt. Eine Mentorin drückt es so aus: „Für eine etwas erfolgreichere Arbeit mit meinem Schüler wünschte ich mir wenigstens einen minimalen Kontakt mit seinem Deutschlehrer. (...) Auch wüsste ich gern, ob er“ (der Schüler) „ein Lehrbuch, Grammatikbuch oder dergleichen hat – er weiß von nichts; hat kein Buch. Grammatik kennt er nicht. Aber er möchte! Und ich auch!“

Er möchte! Und ich auch! Diese beiden Sätze könnten – trotz aller Schwierigkeiten – den guten Willen von Mentorin und Lesekind nicht besser zum Ausdruck bringen. Da sind zwei, die sich aufeinander einlassen wollen. Zwei, die eine pädagogische Beziehung eingehen – oft, ohne sich dessen bewusst zu sein,

dass alle Lerninhalte über dieses pädagogische Verhältnis transportiert werden.

Wie wichtig eine stabile soziale Beziehung für den Lernerfolg ist, hat die Psychologie längst festgestellt. „Wenn Kinder eine sichere Bindung haben, können sie viel besser lernen. Sie sind flexibler, kreativer, ausdauernder, haben eine bessere Gedächtnisleistung, können Lernstoff besser integrieren und sind prosozialer“, sagt der Kinderpsychiater und Psychotherapeut Dr. Karl Heinz Brisch von der Universität München.<sup>1</sup> Für den amerikanischen Kinderpsychiater Stanley Greenspan sind die positiven Gefühle, die ein Kind in Form von Zuwendung und Zärtlichkeit erfährt, sogar die „Architekten des Gehirns“: Die Emotionen be-

flügeln das Wachstum seines Hirns und lassen Synapsen - neuronale Verschaltungen - sprießen. Gerade Kinder und Jugendliche brauchen die persönliche und emotionale Begegnung für ihre Hirnentwicklung – als Voraussetzung dafür, überhaupt lernen, sich konzentrieren und mit Ausdauer beschäftigen zu können.<sup>2</sup> Hirn- und Bindungsforscher, Entwicklungspsychologen und Pädagogen sind sich deshalb einig:

Bindung geht der Bildung voraus.

Im Umkehrschluss ist Psychiater Brisch davon überzeugt, dass ein noch so intelligentes Kind mit einer Bindungsstörung seine Begabung kaum realisieren kann, sondern höchstwahrscheinlich scheitern und in der Schule, später in der Partner-

schaft und in den Beziehungen zu seinen Kindern große Schwierigkeiten haben wird. Besonders in sozialen Brennpunkten, wo Heranwachsende oft Gewalt, Vernachlässigung und andere Traumatisierungen zu bewältigen hätten, steige der Anteil der Kinder mit Bindungsstörungen dramatisch an. Brisch schätzt, dass von 100 Kindern in Deutschland etwa 60 eine sichere Bindung haben, 30 eine unsichere Bindung und acht bis zehn eine desorganisierte Bindung. 40 Prozent aller Kinder in Deutschland seien demnach schon von ihrer emotionalen Grundausstattung her den sicher gebundenen Kindern gegenüber benachteiligt.

Gerade sie benötigten deshalb verlässliche Bezugspersonen in der Schule, fordert Brisch. So empfiehlt

<sup>1</sup> Süddeutsche Zeitung, Nr. 56, 6.März 2008, Beilage für Schule und Weiterbildung, S.30

<sup>2</sup> vgl. Stanley I. Greenspan, Beryl Lieff Benderly: Die bedrohte Intelligenz, Die Bedeutung der Emotionen für unsere geistige Entwicklung, München 1999.



er, dass Lehrerteams möglichst lange einer Klasse erhalten bleiben sollen. „Gerade da, an vorderster Front, bräuchte es Schulmodelle, die nach bindungstheoretischen Gesichtspunkten ausgerichtet sind. Aber auch Kinder an ganz normalen Regelschulen würden profitieren: Dort gibt es genügend Kinder, die trotz bester Begabung versagen, weil sie sozial oder emotional überhaupt nicht zurechtkommen.“<sup>3</sup> Doch die bildungspolitische Realität verlange von den Kindern schon im Grundschulalter, sich auf zahlreiche verschiedene Lehrer/innen einzustellen, kritisiert Brisch. Er wünscht sich eine „Bindungsschule“, an der Pädagogik, sozial-emotionales Lernen und Psychotherapie integriert sind. Die Schüler sollten dort nicht nur Unterrichtsstoff lernen, sondern

genauso ihre sozialen Kompetenzen trainieren und emotionale Probleme bearbeiten, betreut von den entsprechenden Fachleuten, aber immer verankert in der guten und stabilen Beziehung zum Klassenlehrer. Und noch eins ist ihm wichtig: das Angebot von Selbsterfahrung und Supervision für die Lehrer, um Konflikte professionell besprechen zu können. „Denn nur so kann es gelingen, auch problematischen Kindern die emotionale Unterstützung und Empathie zukommen zu lassen, die sie brauchen, um entspannter lernen zu können.“<sup>4</sup>

Was bedeuten die Ergebnisse der Bindungsforschung nun für ein Mentoring mit Kindern? Eine große Chance: Wenn zu Hause oder in der Schule wenig Beziehungsarbeit

geleistet wird, können die Mentoren in die Bresche springen und als positives Modell für die Gestaltung sozialer Beziehung dienen. Sie können zum Bindungs-Anker für die Kinder werden und ihnen die Werte vorleben, die für viele Lesekinder fremd sind: Vertrauen, Zuverlässigkeit, Wertschätzung, Unterstützung, Offenheit, Interesse, Fairness, Berechenbarkeit und Konsequenz im Handeln.

Eine Rater Mentorin drückt es so aus: „Wichtig ist das gegenseitige Vertrauen; das Kind soll gerne kommen und merken, dass sein Gegenüber Interesse an ihm und seinem Erfolg hat. So sollten wir immer wieder loben – auch oft nur bei kleinen Fortschritten – aber auch fordern und Mut machen, und somit dem Kind Sicherheit geben.“

<sup>3</sup> Süddeutsche Zeitung, ebd.

<sup>4</sup> ebd.

Schon ein einziger fürsorglicher Erwachsener kann selbst dann, wenn ein Kind bereits weit in seiner Entwicklung gediehen sei, vieles zu-rechtrücken, schreibt Stanley Greenspan.<sup>5</sup> Die meisten von uns haben selbst schon die Erfahrung gemacht, wie eine einzelne Persönlichkeit in bestimmter Weise prägen konnte: Die Lehrerin, für die wir gelernt haben, weil sie uns mit ihrer Begeisterung für ein Fach ansteckte, oder der Verwandte, dessen politisches oder berufliches Engagement uns zum Vorbild wurde. Und natürlich gilt auch umgekehrt, dass eine misslungene Beziehung zu einem Lehrer uns einen bestimmten Unterricht derart verleidet hat, dass wir bis heute diesem Stoff nur mit Unbehagen begegnen. Das pädagogische Verhältnis ist also eine Medaille mit

zwei Seiten. Läuft es gut, sind die Lernmotivation und damit der Lernerfolg wahrscheinlich. Stimmt die Chemie zwischen Lehrendem und Lernendem nicht, sinkt die Lust am Lernen und damit die Chance auf Fortschritte. Für den Mentor ist die Beziehung zum Lesekind eine große Verantwortung und auch Gratwanderung. Soll er Autoritätsperson, Freund oder Kumpel sein? Er soll eine emotionale Beziehung aufbauen, darf diese aber nicht emotional so aufladen, dass Grenzen überschritten werden. Wie soll er ein professionelles Verhältnis mit einer gesunden Mischung von Nähe und Distanz zum Kind bekommen? Hier gibt es keine einfachen Antworten. Ob eine Lernsituation gelingt, hängt weder allein vom „guten Willen“ des Lernenden noch von ausgefeilten

didaktischen Vorgehensweisen und Methoden des Lehrenden ab. Vielmehr ist es die Kunst der Pädagogik, auf die jeweilige Situation, die jeweilige Person und die gegebenen Bedingungen entsprechend zu antworten. Lernende und Lehrende gestalten den gemeinsamen Lernprozess im Dialog. Grundsätzlich muss bei beiden die Bereitschaft vorhanden sein, den anderen so anzunehmen, wie er ist. Die meisten Mentoren entwickeln mit der Zeit die nötige Empathie dafür und das Fingerspitzengefühl, um zu erkennen, wie wichtig die Atmosphäre, die Pausen zur Entspannung und der Humor in der Lesestunde sind.

Was in der Lehrerausbildung heute noch fehlt, das Angebot von Selbsterfahrung und Supervision, hat

<sup>5</sup> Greenspan, S. 131

Mentoring-Ratingen – heruntergebrochen auf die ehrenamtliche Situation – bereits in die Tat umgesetzt: Beim Jour fixe können sich die Mentoren bei Problemen mit ihrem Kind mit ihren Kollegen austauschen, ihr eigenes Verhalten reflektieren und sich an geschulte Fachleute wenden. Und da darf auch der Ratschlag, das Mentoren-Schüler-Verhältnis im unlösbar scheinenden Konfliktfall auflösen, letztendlich kein Tabu sein.



*Ich muss gestehen, ich lese nicht zu meinem Vergnügen, ich suche weder Entspannung noch Ablenkung, noch andere Freuden dieser Art. Ein Buch ist für mich eine Schaufel, mit der ich mich umgrabe. Obwohl ich das nicht zu meinem Vergnügen tue, sondern einfach aus einem Bedürfnis, für das ich keine Gründe mehr anzugeben weiß, keine Gründe auf jeden Fall, die von anderer Art wären als die, die uns veranlassen zu atmen oder zu essen, trotzdem macht mir das Lesen, dieses Herumgraben in mir selbst, oft mehr Vergnügen als das Atmen, ja es macht mir zuweilen sogar das Atmen wieder vergnüglicher.*

Martin Walser

Evelyn Derenthal

## ***Je besser die Stimmung, desto höher die Motivation*** ***Praktische Tipps für Mentoren zur Vorbereitung auf die Lese-Stunde***

Bei der Vorbereitung auf die neue Aufgabe sollte sich der Mentor ein paar grundsätzliche Gedanken machen, damit er seine Aufgabe mit Freude angehen kann. Er sollte sich selbst die besten Voraussetzungen für seine neue Arbeit schaffen. Der Mentor gibt Zeit und Engagement und wird spätestens nach ein paar Stunden mit seinem Kind feststellen: Er bekommt für seine Arbeit etwas zurück! Die Freude der Kinder, die ihn erwarten, die Verbesserung und Steigerung der Lesekompetenz sind nur einige Aspekte.

Als Mentor sollte man sich folgende Fragen stellen: Wie viel Zeit möchte ich investieren, möchte ich mit einem Jungen, einem Mädchen arbeiten? Wie alt soll das Kind sein? Komme ich eher mit jüngeren oder

älteren Kindern klar? Wenn Ihnen bekannt ist, an welcher Schule Sie arbeiten werden, bitten Sie um ein Gespräch mit der Schulleitung oder mit dem Lehrer, dessen Kind Sie betreuen werden. Sie bekommen so erste wichtige Informationen und vielleicht einen Überblick über die Defizite, die das zu betreuende Kind hat.

Empfehlenswert ist auch eine Hospitation im Unterricht. So können Sie selbst erfahren, was und wie die Kinder im Unterricht lernen und wie sie sich dort verhalten. Je besser der Kontakt zur Schule und zu den Lehrern ist, desto besser können Sie das Kind unterstützen. Vielleicht erhalten Sie außerdem noch wichtige Tipps über das Kind, die Ihnen die Arbeit insgesamt einfacher machen.

### **Erste Kontaktaufnahme mit dem Kind**

Die Mentoren sollten sich Zeit bei der ersten Kontaktaufnahme lassen und nicht zu viel erwarten! Wie im ganz normalen Leben treffen beim „ersten Mal“ zwei Menschen aufeinander, die sich erst einmal kennenlernen müssen: Versuchen Sie, im ersten Gespräch etwas über das Kind zu erfahren. Erzählen Sie auch über sich, über Ihre Kinder oder Enkelkinder. Erzählen Sie, was Sie als Kind gelesen haben, oder berichten Sie darüber, was Ihnen als Kind keinen Spaß in der Schule gemacht hat. Solche Gespräche schaffen Vertrauen, und Sie können sich einen ersten Eindruck über den Sprachschatz und die Ausdrucksweise verschaffen. Bringen Sie mehrere Bücher mit und lassen Sie das Kind entscheiden,



aus welchem Buch gelesen werden wird. Lesen Sie etwas aus dem Buch vor oder lesen Sie abwechselnd mit dem Kind. So können Sie sich ein Bild davon machen, wie das Kind liest, ohne dass es sich überfordert fühlt. Oder lesen Sie dem Kind vor und lassen Sie es an einer besonders spannenden Stelle alleine weiterlesen. Gehen Sie beim Korrigieren behutsam vor, häufiges Unterbrechen verdirbt die Lust am Lesen. Achten Sie darauf, welche Fehler das Kind macht, und sprechen Sie eventuell mit der Lehrerin darüber.

## **Das Zeitmanagement einer kostbaren Mentoren-Stunde**

Wann der Mentor mit seinem Kind liest, hängt auch von der Organisation innerhalb des Schulalltags ab und wird mit den Lehrern be-

sprochen und festgelegt. Es wird gelesen während der Unterrichtszeit, nach Schulschluss oder in der Betreuungszeit am Nachmittag. Je früher am Tag die Lesespaten mit ihrem Kind lesen, umso aufmerksamer wird es sein. Verständlich auch, dass es nach sechs Schulstunden nicht mehr „taufersch“, sondern vielleicht schon etwas müde und unkonzentriert ist. Sie kommen also gut gelaunt und motiviert in die Schule, treffen Julia oder Erkan. Sie haben sich gut vorbereitet, ein oder zwei Bücher mitgebracht, aus denen Sie gemeinsam lesen wollen, und dann passiert das: Nach nur zehn Minuten Ihrer kostbaren Zeit zeigen sich große Konzentrationsprobleme. Die Aussage des Kindes „Ich hab’ jetzt keine Lust mehr zu lesen, können wir nicht was spielen?“, lässt Sie

zweifeln. Sie haben noch eine halbe Stunde, die Sie mit dem Kind lesen wollten – also was tun? Nicht nur für solche Fälle ist es ratsam, sich Gedanken über das Zeitmanagement Ihrer Stunde, die meistens 45 Minuten dauert, zu machen: Bieten Sie über den Lesestoff hinaus auch andere Medien wie z.B. Spiele an, basteln, malen, singen Sie mit den Kindern. Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Diese Aktivitäten machen die Stunde interessant und abwechslungsreich, und es kommt keine Langeweile auf.

Eines ist mir in diesem Zusammenhang beim Jour fixe immer wichtig gewesen zu vermitteln: Sie sind kein Ersatzlehrer, Sozialpädagoge oder Nachhilfefachmann und können und müssen auch nicht über pädä-

gogische Tricks verfügen, wie man eine „Unterrichtsstunde“ gestaltet!

Wichtig muss für Sie sein, dass Sie sich wohl fühlen und Spaß mit dem Kind haben. Je besser die Stimmung und Lernsituation zwischen Ihnen und dem Kind ist, desto besser ist auch die Lernmotivation! Wichtig ist, dass Sie in einem ruhigen Raum mit dem Kind sind, in dem Sie nicht gestört werden können.

## **Mehr als Lesen lernen – der sozial-integrative Aspekt**

Folgende Aussagen sind typisch für die Situation, die Mentoren oft erleben: „Achmed wartet immer schon auf mich. Seine Mitschüler sind schon ganz neidisch, dass er eine eigene Lesepatin hat. ‚Kannst du nicht auch mal mit mir lesen?‘, wur-

de ich neulich von Achmeds Freund Jan gefragt.“

„Wenn ich komme, werde ich vom Hausmeister begrüßt, parke auf dem Lehrerparkplatz, und dann kommt auch schon Ali angerannt. Er freut sich jedes Mal, wenn er mich sieht. Ich fühle mich immer wohl, wenn ich in die Schule komme. Insgesamt sind wir zehn Mentoren, die an der Schule arbeiten. Wir tauschen uns untereinander aus und haben guten Kontakt zu den Lehrern. Wir gehören schon richtig dazu; die Lehrer schätzen unsere Arbeit. Sogar zur Weihnachtsfeier sind wir eingeladen worden.“

Immer wieder wurde beim Jour fixe berichtet, dass sich über einen längeren Zeitraum beobachten ließ, wie

sich das Verhalten und das Selbstbewusstsein der Kinder verändert hat. Dies sei auch positiv von den Lehrern aufgenommen worden. Verständlich, denn bessere Leistungen führen zu besserem Selbstbewusstsein und zu einer besseren Eigen- und Fremdwahrnehmung. Der „Verlierer“, auf den man immer warten muss, weil er so langsam und falsch liest, wird nicht mehr an den Rand gedrückt, meldet sich öfter, traut sich mehr zu. Die Note verbessert sich.

## **Gelernt wird immer! Was tun bei Misserfolg?**

In den vergangenen Jahren bei Mentoring-Ratings gab es viele Erfolgsberichte, einige wenige Mentoren berichteten aber auch darüber, dass die Arbeit mit den Kindern weniger erfolgversprechend war: „Jetzt wird

Jan doch zurückgesetzt und schafft die 2. Klasse nicht. Habe ich nicht genug getan? Habe ich etwas falsch gemacht?“

Sie machen die Beobachtung, nach etlichen Stunden mit Ihrem Kind stellt sich kein Erfolg ein. Keine Verbesserung der Leseleistung ist in Sicht, und Sie erfahren, dass das Kind die Klasse wiederholen muss. Haben Sie etwa versagt? Wie also umgehen mit dem vermeintlichen Misserfolg der Kids? Haben Sie bitte keine Selbstzweifel. Es gibt vereinzelt Fälle, da können Sie als Mentor nicht helfen. Oftmals ist eine Leseschwäche gekoppelt an eine Rechtschreibschwäche. Vielleicht ist das Kind auch in anderen Fächern schwach – vielleicht auch verhaltensauffällig, oder es wurde ein ADS (Aufmerksamkeits-

defizitsyndrom) diagnostiziert. Diese Kinder brauchen professionelle Hilfe durch Fachärzte, Psychologen, Heilpädagogen.

Seien Sie nicht enttäuscht, wenn Sie nicht sichtbar helfen konnten. Sie haben dem Kind durch Ihr Engagement, Ihre Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit gezeigt, dass Sie sich für das Kind interessiert haben. Sie haben mit ihm gesprochen und gelesen. Es wird sich später vor allem daran erinnern und Ihnen dankbar sein.

Viele Mentoren leben den Kindern vor, was diese selbst zum Teil aus ihrer eigenen Familie nicht kennen. Für viele Eltern und Alleinerziehende ist die Zeit, die sie mit ihren Kindern verbringen, oft knapp bemessen.

Umso erfreulicher, wenn einmal in der Woche die Mentorin, der Mentor kommt, die Zeit haben. Das gemeinsame Lesen, Erzählen, Spielen und das Wissen um die Zuverlässigkeit sind wichtige Indikatoren, die Lesekompetenz zu steigern.

## **Leselust wecken – Tipps zur Auswahl der Medien**

Zu jedem Jour fixe bringe ich viele Bücher und Spiele mit, die ich vorstelle. Anhand von Beispielen mache ich deutlich, mit welchen methodisch-didaktischen Tricks man mit diesen Medien arbeiten kann. Für jedes Treffen erstelle ich eine Liste mit den vorgestellten Medien. Dort können sich die Teilnehmer Notizen zu den jeweils vorgestellten Büchern und Spielen machen. Gerade zu Beginn ihrer Tätigkeit sollten sich die

Mentoren einen Überblick in den Stadtbüchereien oder in Buchhandlungen verschaffen, um einen kleinen Eindruck zu gewinnen, wie vielfältig die Kinder- und Jugendliteratur ist. Bei fast 8000 Neuerscheinungen jedes Jahr kein leichtes Unterfangen! Lassen Sie sich von Fachkräften in den Bibliotheken beraten, suchen Sie sich Bücher aus, die Sie mögen, oder lassen Sie sich von Ihrem Lesekind zeigen, was es gerne lesen möchte.

Da nach Aussage der PISA-Studie am Ende der vierten Klasse etwa 30 Prozent der Kinder erhebliche Probleme haben, das Gelesene zu verstehen und wiederzugeben, sollte die Heranführung an das Lesen immer auf die Fähigkeiten des Kindes abgestimmt sein. Die Mentoren sol-

len fordern, aber niemals überfordern. Durch ihre Arbeit helfen sie dem Kind, die Lesekompetenz Schritt für Schritt auszubauen. Vielleicht werden die Schritte am Anfang nicht immer gleich erkennbar sein, die Erfahrung nach fast mehr als fünf Jahren zeigt aber, dass die Erfolge bei den Kindern sehr groß sind und sowohl die Lesekompetenz, als auch das Interesse generell an Büchern gestärkt wurde.

Für leseschwache Kinder ist das laute Vorlesen sehr anstrengend. Das „Entziffern“ von Worten oder Sätzen braucht viel Zeit. Oft ist zu beobachten, dass die Kinder recht schnell ermüden oder unkonzentriert werden.

- Suchen Sie nach Büchern, deren Lesestoff die Kinder gut

bewältigen können. Vermeiden Sie daher dicke Schinken (Harry Potter) und suchen Sie nach Büchern oder Lesestoff mit übersichtlichen Geschichten aus der Erlebniswelt der Kinder.

Die Kinder sind besonders stolz, wenn sie es schaffen, eine Geschichte zu Ende zu lesen!

- Bücher, die über mehrere Wochen gelesen werden, sind eher für geübte Leser geeignet. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind nicht gleich durch zu viel Text überfordert wird und frustriert aufgibt.
- Hilfreich beim Lesen ist ein Lesesezeichen, ein Lesefenster oder der bewährte Finger. So wird

vermieden, dass das Kind in den Zeilen springt und nicht mehr weiß, wo es liest. Es dient in erster Linie als Unterstützung für die Augen und hilft bei der Konzentration.

- Bieten Sie Bücher an, die der Wortschatzerweiterung dienen. Wimmelbücher, bei denen es viel zu sehen und zu erzählen gibt, eignen sich besonders gut, um herauszufinden, wie das Kind spricht, mit welchem Wortschatz es agiert und welche Begriffe oder Sachverhalte es nicht oder nur schwer ausdrücken kann.
- Pfiffige Lese-Bilderbücher mit großer Schrift, vielen Bildern und wenig Text sind ein guter

Einstieg für schwache Leser und für die Erst- und Zweitklässler.

- Lesen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind, um herauszufinden, auf welcher Lesestufe es steht und welche Texte geeignet sind. Lassen Sie das Kind kurze Abschnitte lesen und reden Sie über den Inhalt. Sie merken dann sofort, ob das, was gelesen wurde, auch verstanden wird. Viele Kinder, und nicht nur die mit Migrationshintergrund, haben einen sehr eingeschränkten Wortschatz und können Begriffe, Eigenschaften und Gefühle nicht benennen. Deshalb ist das „dialogische Lesen“ wichtig.
- Mädchen und Jungen haben oftmals unterschiedliche Interes-

sen, was den Lesestoff angeht. Es gibt ein breites Angebot an Jungen- und Mädchen-Literatur. Besonders zu empfehlen sind Bücher, die die Leseanfänger darin unterstützen, die Bedeutung der Texte zu erfassen und auf die speziellen Anforderungen und Bedürfnisse leseschwacher Kinder eingehen:

Hier gibt es spezielle Angebote diverser Verlage, die Lesestoff für unterschiedliche Lesestufen und Interessen anbieten, z.B. Lese-detektive / Duden, Bücherbär / arena, Lesebiene / Überreuter, Lesemaus / Carlson, Leserabe / Ravensburger / Mildenberger. Spezielle Angebote finden Sie bei diesen Reihen auch im Sachbuchbereich für Jungen und Mädchen.

## **Mit Spaß und Humor erfolgreich lesen lernen**

Machen Sie während der Stunde viele Lesepausen. Reden Sie mit dem Kind über den Inhalt. So erfahren Sie, ob das Kind auch verstanden hat, was es liest. Erklären Sie Begriffe, die das Kind nicht kennt, und besprechen Sie Situationen, in denen der Begriff angewandt wird. Lässt die Konzentration nach, lesen Sie abwechselnd mit dem Kind oder lesen Sie ihm einen Abschnitt vor, in den Sie bewusst Fehler einbauen. So kann das Kind leise mitlesen und fühlt sich gleich etwas entspannter. Außerdem freuen sich die Kinder, dass auch sie mal einen Fehler entdecken können. Verwenden Sie Memory- oder andere Spielkärtchen, die Gegenstände oder Situationen zeigen, und reden Sie mit dem

Kind darüber. Besonders beliebt sind Sprach- und Lesespiele oder Quizfächer. Hier werden Fragen zu einem bestimmten Thema gelesen, die Antworten werden gleich dazu mitgeliefert. Auch Bücher in Reimform oder Gedichte sind sehr geeignet, um die Leselust des Kindes zu steigern. Wir alle lieben Humor, und Kinder schätzen ihn besonders! Versuchen Sie es einmal mit einem lustigen oder schrägen Bilderbuch oder einem Buch, das eine außergewöhnliche Geschichte erzählt. Ich habe bei meiner Arbeit mit Kindern festgestellt, dass gerade diese Geschichten besonders gut ankommen und einfach Spaß machen.



Andrea Ludwigs-Spalink

## **Leselust oder Lesefrust: Was macht aus Kindern Leser?**

### **Zur Leseförderung gehören Training des Leseflusses und Leseanimation**

Warum wird der eine zum Bücherfresser, während der andere Gedrucktes nur mit spitzen Fingern anpackt? Diesen Fragen widmet sich die Lesebiographie-Forschung. Sie versucht herauszufinden, welche Einflüsse sich negativ oder positiv auf die Lesekarriere eines Kindes auswirken. In ihrem Aufsatz „Wie werden Kinder zu Lesern?“ fasst Prof. Dr. Christine Garbe<sup>1</sup> die Erkenntnisse jüngster Lesebiographie-Forschung zusammen. Das für Mentoren interessanteste Ergebnis hier schon einmal vorweg:

Eltern, Pädagogen und alle, die schwachen Lesern im Kindes- und Jugendalter auf die Beine helfen wollen, sollten zunächst mit Trainingsprogrammen zur Verbesserung der Leseflüssigkeit starten, **bevor**

sie Leseanimation betreiben oder die Lesemotivation steigern wollen!<sup>2</sup>

Denn die Automatisierung elementarer Lesefertigkeiten, also die Leseflüssigkeit, ist die Brücke für höhere Verstehensleistungen und damit auch für den Lesespaß: Solange Kinder ihre ganze Aufmerksamkeit aufs Entziffern richten müssen, werden sie weder Textinhalte verstehen noch Freude an Büchern haben. Diese Automatisierung ist aber nur durch Übung zu erwerben; wie beim Erlernen einer Sportart oder eines Musikinstrumentes. Solange die Töne abgehakt einzeln gesucht werden müssen, ist das Musizieren mühsam und frustrierend. Wer jetzt aufgibt, stagniert und beraubt sich aller weiteren Entwicklungschancen. Wichtig für schwache Leser ist in dieser Si-

tuation, durch Lautleseprogramme und andere kognitive Lesestrategie-Übungen - die seit dem PISA-Schock auf dem Lehrmittelmarkt boomen – Erfolgserlebnisse zu entwickeln, die wiederum zu Motivationseffekten führen.

Denn unumstritten ist auch, dass ohne Lesemotivation keine erfolgreiche Leseförderung gelingen kann. Wer keine Lust zu lesen hat und deshalb nicht viel liest, kann später nicht gut lesen – eine Binsenweisheit, die in empirischen Studien belegt wurde. Lesemotivation und Leseverhalten bestimmen also die Lesekompetenz – und das sogar unabhängig vom sozioökonomischen Status.

Von welchen Faktoren hängt nun die Lesemotivation ab? In einem Modell

<sup>1</sup> Christine Garbe: Wie werden Kinder zu Lesern? In: Gudrun Schulz (Hg.): Lesen lernen in der Grundschule, Berlin 2010, S. 9-23

<sup>2</sup> ebd. S. 19

benennen Prof. Dr. Jens Möller und Prof. Dr. Ulrich Schiefele<sup>3</sup> zum einen den Wert, der dem Lesen an sich beigemessen wird, also dem Vergnügen am Lesen, seiner Wichtigkeit und Nützlichkeit für die jeweilige Person. Diese Lese-Wertschätzung hängt von Eltern, Lehrern, Freunden und dem kulturellen Milieu ab, das Lesen im Idealfall als „in“ definiert.

Der andere Faktor ist die Erwartungshaltung, dass man mit einem Text keine Verstehensprobleme haben wird. Sie wird bestimmt von den bisherigen Lese-Erfahrungen sowie Leistungsrückmeldungen. Erfolge und Misserfolge mit dem Lesen führen zur Selbsteinschätzung „Ich kann lesen“ oder „Ich kann nicht lesen“. Wer immer Versagenserlebnisse beim Lesen hat - weil er eben

nicht flüssig lesen kann -, wird zum Lesemuffel. Die Folge ist mangelnde Lesekompetenz.

Im Gegenzug gilt:

Eine hohe Wertschätzung des Lesens und hohe Verstehenserwartungen führen zu hoher Lesekompetenz. Diese führt wiederum zu Lob und Bestätigung bei Eltern und Lehrern und verstärkt dadurch die Lesemotivation. Hier gedeihen Bücherfresser.

Aus diesen beiden Kreisläufen folgt: Eine erfolgreiche Lesesozialisation muss von vornherein sowohl die Wertschätzung des Lesens als auch die eigene Erwartungshaltung in Bezug aufs Textverstehen fördern. Einfach ausgedrückt, das Kind muss überzeugt werden: „Lesen ist etwas Tolles“ und „Ich kann lesen lernen.“

Beim Erwerb der Lesekompetenz darf die Lesemotivation nicht auf der Strecke bleiben. Wie motiviere ich nun aber ein Kind, sich mit Büchern bzw. Leselernprogrammen zu beschäftigen, wenn es „Null Bock“ auf Lesen hat, weil es an Leseflüssigkeit mangelt? „Für den Erwerb von Lesekompetenz entscheidend ist nicht, ob zum ‚Vergnügen‘ gelesen wird, sondern ob und wie viel überhaupt gelesen wird, einschließlich des Lesens als schulischer Pflicht“, zitiert Prof. Garbe den Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Erich Schön.<sup>4</sup> Und: Nur in knapp der Hälfte der durch PISA 2000 getesteten Staaten habe ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Lesen „zum Vergnügen“ und der Lesekompetenz der Schüler bestanden. Umgekehrt gebe es eine Reihe von Ländern,

<sup>3</sup> Jens Möller/Ulrich Schiefele: Motivationale Grundlagen der Lesekompetenz, In: Ulrich Schiefele u.a. (Hg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000, Wiesbaden 2004, S. 101-124, S. 105.

<sup>4</sup> Erich Schön: Einige Anmerkungen zur PISA-Studie, auch aus literaturdidaktischer Perspektive. Oder: Lesen lernt man nur durch Lesen. In: Kurt Franz u. Franz-Josef Payrhuber (Hg.): Lesen Heute. Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und Leseförderung im Kontext der PISA-Studie. Baltmannsweiler 2002, S. 72-91, S. 83.

etwa Japan, mit relativ hohen Leseleistungen, obwohl vergleichsweise wenig zum Vergnügen gelesen wurde. Es schadet also nicht, wenn die Lesemotivation – zunächst - nicht aus dem Kind selbst, sondern von außen kommt, von der Schule oder den Eltern. Wichtig fürs Lesen ist nur, dass man's tut.

Diese Erkenntnis der Wissenschaft kennen Mütter und Väter aus Erfahrung. Würde nur das gelernt, was dem Kind Spaß macht, blieben lateinische Stammformen oder binomische Formeln den meisten Schülern auf ewig unbekannt. Es wird eben nicht immer freiwillig und hoch motiviert gelernt. „Gut, dass ihr mich damals drangekriegt habt, mit der Geige weiter zu machen“, sagte mein jetzt 15-jähriger

Sohn vor kurzem. In seiner Verweigerungsphase hatten wir gnadenlos den Deal „Playstation nur gegen Geige üben“ durchgezogen. Inzwischen streicht er gern (und gut) im Orchester und nimmt auch die Wertschätzung des Geige-Spielens in seiner Umgebung wahr, wenn er mit dem Geigenkoffer zum Unterricht schlendert...

Zurück zum Lesen: Erich Schön schließt aus den Befunden der PISA-Studie, dass gerade in Deutschland in der Schule viel mehr gelesen werden müsse. Das schulische Lesepensum sei im Vergleich zu anderen Ländern relativ gering. Lesen dürfe nicht in den privaten Freizeitbereich entlassen werden. Die Schule müsse von Anfang an den Kindern einen umfassenden Zugang zur Welt der

Bücher vermitteln. Wenn 15-Jährige nicht genug lesen können, so Christine Garbe, liege es daran, dass in dieser Zeitspanne versäumt wurde, Lesen als lustvolle Praxis der medialen Weltaneignung erfahrbar zu machen. Sonst entwickelten die Kinder eine Vorliebe für auditive und visuelle Medien.

Besonders bei Jungen würden dann die Printmedien durch Gameboy und Co. ersetzt. Deshalb sei besonders eine geschlechtersensible Leseförderung wichtig. Einige Forscher plädieren dafür, den Schulkanon von vorgeschriebenen Klassikern zugunsten der Lese-Interessen von Jungen und Mädchen abzuschaffen – wie in Finnland bereits geschehen, wo die Leseleistungen zu den besten gehören.

Das eine tun und das andere nicht lassen, fasst Christine Garbe die Forschungsergebnisse zusammen, deren Konsequenzen die Mentorinnen und Mentoren schon lange in die Praxis umsetzen: Die intelligente Verknüpfung von Lesetraining und Förderung von Lesemotivation durch vielfältige Formen der Leseanimation schafft erst eine ganzheitliche Leseförderung.

*Wie wenig du gelesen hast, wie wenig du kennst - aber vom Zufall des Gelesenen hängt es ab, was du bist.*

Elias Canetti

Ina Bisani

## **Vorlesepaten ersetzen mangelnde Lesevorbilder in der Familie** **Ratinger Projekt motiviert in öffentlichen Einrichtungen zum Lesenlernen**

Vor dem Lesen kommt das Vorlesen. Vorlesen fördert das Sprachverständnis, weckt die Kreativität und fördert die Lesemotivation von Kindern. All dies sind Voraussetzungen für ein späteres erfolgreiches Lesenlernen. Aber immer weniger Jungen und Mädchen wird vorgelesen. Immer öfter fehlt es an Lesevorbildern in der Familie, so dass Lesen als Kulturtechnik im häuslichen Umfeld der Kinder kaum vorkommt. Deshalb gewinnt das Vorlesen in öffentlichen Einrichtungen umso mehr an Bedeutung. Insbesondere Kinder aus bildungsfernen Schichten sollen die Möglichkeit bekommen, in einer öffentlichen Einrichtung ihre Lesemotivation durch Vorlesen zu entdecken, um so eine der wichtigsten gesellschaftlichen Schlüsselqualifikationen zu entwickeln.

Den aktuellen PISA-Daten zufolge ist mangelnde Lesekompetenz nach wie vor eines der größten Defizite der Schüler in Deutschland - mit für sie gravierenden nachteiligen Folgen in unserer Gesellschaft. In einer aktuellen Studie der Stiftung Lesen werden zurzeit die Projekte zur Leseförderung evaluiert, um einen wissenschaftlichen Beweis zu führen, ob und wie Vorlesen und Leseförderprojekte sich auf die Lesekompetenz und auf die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen auswirken. Die Studie der Universität Erfurt zum Thema „Warum vorlesen?“<sup>1</sup> macht deutlich, wie notwendig und wichtig es ist, dass Kindern vorgelesen wird<sup>2</sup>.

### **Vorlesen im Medienzentrum**

Deshalb wurde im Rahmen des Pro-

jektes „Unternehmen Zukunft – Freiwilligendienste in Ratingen“ 2010 in Kooperation mit dem Medienzentrum das Projekt „Vorlesen im Medienzentrum und den angeschlossenen Stadtteilbibliotheken“ entwickelt.

In Ratingen ist ein Pool von Vorlesepat/innen eingerichtet worden, der regelmäßig im Medienzentrum, in den Stadtteilbüchereien, in Schulen und Kitas vorliest. Aufmerksamkeit, Konzentration und das Gedächtnis der Zuhörer werden so trainiert, den Verlauf eines Textes zu behalten, um ihn auch verstehen zu können. Die Phantasie wird gefördert, denn beim Zuhören entstehen Bilder im Kopf. Das passiert beim Konsum anderer Medien nicht, so dass die eigene Vorstellungskraft regelrecht verkümmern kann. Beim Vorlesen

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.deutschland-liest-vor.de/warumvorlesen/text\\_richter.html](http://www.deutschland-liest-vor.de/warumvorlesen/text_richter.html)

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=950>

werden Werte und Empathie vermittelt, Kinder lernen von den Gefühlen der Helden in der Geschichte. Sie lernen zwischen „gut“ und „böse“ zu unterscheiden. Darüber hinaus wird Sachwissen vermittelt, die Geschichten geben Einblicke in unbekannte Welten – Berufswelten, fremde Kulturen oder bisher nicht erlebte Lebenssituationen.

Für die Vorlesepat/innen werden – wie für die Mentor/innen – regelmäßige Jour-fixe-Termine und Vorlese-Workshops von Mentoring-Ratings angeboten. Denn auch die Vorlesepat/innen benötigen eine Reihe von Informationen sowie Tipps und Tricks rund um das Vorlesen: weil es ein großer Unterschied ist, ob den eigenen Kindern oder Enkelkindern vorgelesen wird oder einer

Gruppe von Kindern im öffentlichen Raum. Darüber hinaus zeigt die Erfahrung, dass viele Kinder heute erhebliche Schwierigkeiten haben, über einen längeren Zeitraum (zehn bis 20 Minuten) konzentriert zuzuhören. Oft müssen die Vorlesepaten vor dem eigentlichen Vorlesen auch einige Begrifflichkeiten, die in der Geschichte vorkommen, klären, denn vielen Kindern sind die Bedeutungen dieser Worte nicht geläufig. Ein Beispiel ist das Wort „Fingerhut“, welches Kind kennt heute noch einen Fingerhut?

Dies macht deutlich, dass sich die Vorlesepat/innen intensiv auf die Vorlesestunden vorbereiten müssen und nicht selten einen kleinen Koffer mit Utensilien mitbringen, die mit der Geschichte zu tun haben.

## **Praktische Tipps für die Vorlesestunde**

Ein Vorlesepat sollte Lust auf den Umgang mit Menschen haben und auch einmal schwierige Situationen mit lauten oder störenden Kindern managen können. Das heißt, er braucht starke Nerven.

Optimal ist, wenn das Vorlesen an einem Ort stattfindet, an dem optische und akustische Störungen während der Vorlesestunde ausgeschlossen sind. Der Raum sollte auch über gute Luft verfügen. Die Gruppe der Zuhörer umfasst im Idealfall fünf bis acht Kinder. Dies ist eine Empfehlung, aber abhängig vom Alter und von der Gruppe kann es hier auch Abweichungen geben. Die Gruppe sollte in ihrem Alter homogen sein.

Lesen die Vorlesepat/innen den ausgewählten Text laut zu Hause, können sie feststellen, welche Stellen interessant und welche Stellen eher langweilig für die Zuhörer sind, so dass der Text entsprechend gekürzt werden kann. Der Text sollte langsam, laut und deutlich vorgelesen werden und das Vorlesen sollte auch ganz bewusst durch Pausen unterbrochen werden, um die Spannung zu steigern und den Zuhörern ebenfalls eine kurze Pause zu gönnen.

Wichtig ist, dass zwischen Vorlesen und Erzählen abgewechselt wird, denn die Aufmerksamkeitsspanne liegt zwischen fünf und sieben Minuten. Geschichten können mit Sachbüchern kombiniert werden, die zum Thema passen. Kinder lieben jede Abwechslung.

Die Vorlesestunde kann mit einem Ritual anfangen, um zum einen Kinder auf das Vorlesen einzustimmen und zum anderen einen Rahmen für die Vorlesestunde zu schaffen. Darüber hinaus können kleine Gegenstände, die inhaltlich mit der Geschichte korrespondieren, vor dem Vorlesen gezeigt und besprochen werden: eine weitere Möglichkeit, um mit den Jungen und Mädchen ins Gespräch zu kommen.

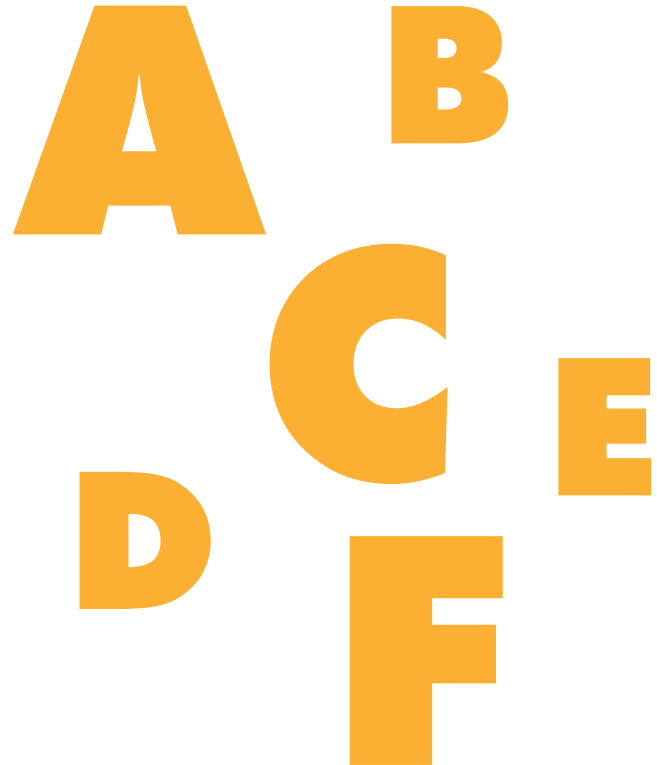
## **Mentoring und Vorlesen**

Das Mentoring auf der einen und das Vorlesen auf der anderen Seite sind zwei unterschiedliche Strategien, die dem gemeinsamen Ziel dienen, Kinder an die Sprache, das Lesen und Verstehen heranzuführen. Das Mentoring ermöglicht die individuelle Förderung des einzelnen

Schülers. Insbesondere durch das Vertrauensverhältnis, das sich zwischen Mentor/innen und Schülern entwickelt, haben die Schüler ein positives Lernklima, um gezielt an ihren Defiziten zu arbeiten. Die kontinuierliche Zusammenarbeit macht einen Lernerfolg erst möglich. Die Kinder, die am Mentoring teilnehmen, brauchen Kontinuität und Vertrauen. Ein wesentlicher Teil der Förderstrategie beim Mentoring ist zu hinterfragen, was der Schüler verstanden hat, wie er den Sachverhalt darstellt und ob er die Begrifflichkeiten kennt.

Was die Kinder dagegen beim Vorlesen begreifen, hängt im Wesentlichen von ihren Grundkenntnissen und ihrem Vermögen zu verstehen ab. Ob dieser Prozess erfolgreich ist, wird beim Vorlesen kaum hinterfragt. Das Vorlesen setzt Impulse, aber es

ermöglicht keine dauerhafte Verbesserung der schulischen Leistungen. Trotzdem ist das Vorlesen immens wichtig, weil viele Kinder hier erstmals Lese-Vorbilder kennenlernen und sich beim Vorlesen die Voraussetzungen für ein erfolgreiches eigenes Lesenlernen entwickeln können.



Manfred Theisen, Autor

## **Die Champions League im Kopf** **Vom gelebten Lesen und dem Sog der Geschichten**



Jeder Mensch liest anders.  
Was kann ich den Schülern also geben, wenn ich aus meinen Büchern lese?  
Meine Stimme, meine Person.  
Ich kann ihnen zeigen, wie es backstage in der Literatur zugeht. Wie ein Text aufgebaut ist.  
Einleitung, Hauptteil, Schluss. Das kennen sie aus der Schule.

Also stellt euch vor, ihr seid ein Kommissar in einem TV-Krimi. Was passiert immer spätestens nach acht Minuten?  
Er findet eine Leiche!  
Richtig! Dann ist die Einleitung vorbei.  
Was wollt ihr jetzt vom Kommissar wissen?  
Wer der Mörder ist.  
Richtig!  
Und in welchem Kopf seid ihr, wenn ihr euch diese Frage stellt?  
Im Kopf des Kommissars.  
Richtig!  
Und jetzt kann im TV Werbung geschaltet werden, denn nun seid ihr als Zuschauer oder Leser Teil der Geschichte. Ihr seid der Held, egal ob im Buch oder im Film. Das ist es, was Geschichten spannend macht. Einmal in die Rolle eines anderen

Menschen schlüpfen. Das ist der Sog, deshalb zahlt ihr Geld fürs Buch und acht Euro an der Kinokasse. Einmal ein Detektiv sein, ein Held, dem schönsten Jungen einen Kuss geben dürfen, einmal Superkicker sein. Das ist die Champions League im Kopf.

Und deshalb schreibe ich Bücher. Ich schreibe mich in die Welt eines anderen Menschen.

Die meisten Schüler wissen das, aber sie hören es von einem Macher, der Feuer und Flamme für Geschichten ist.

Selbst Grundschüler – ab Klasse 2 – erhalten von mir einen Grundkurs in Sachen Plotting, obwohl sie das Wort Plotting nicht aussprechen können. Aber wie Geschichten erzählt werden müssen, wissen sie

alle. Denn wie oft haben sie übertrieben und die Wahrheit gebogen, bis sie endlich eine gute Geschichte zu erzählen hatten. Jeder Mensch ist ein Geschichtenerzähler und jeder Mensch will mit Sprache umgehen. Er traut sich mit zunehmendem Alter häufig nur nicht seine eigene Phantasie zu, hat Angst etwas falsch zu schreiben.

Meine Aufgabe als vorlesender Autor ist es, sie für die Geschichten zu interessieren, auch für jene, die sie bloß konsumieren, egal ob im Buch oder sonst wo.

Interessant ist für mich stets die Kluft zwischen jenen Schülern, die viel „freiwillig“ lesen, und jenen, die nur unter Zwang erzählende Geschichten zu sich nehmen. Sie verdauen unterschiedlich, was man ihnen er-

zählt. Erstere ertragen häufiger einen langen Einstieg. Letztere wollen, dass es sofort zur Sache geht. Sie geben der Erzählung keine Zeit. Sie sind geradezu abhängig von Höhepunkten. Da muss was passieren!

Je nach Schulform und Alter, je nach Geschlecht und sozialem Umfeld überwiegt die eine oder andere Klientel. Aber egal, was ich vorfinde, muss ich den Rezipienten – egal wie klein er ist – als Geschichtenversther und Geschichtenerzähler ernst nehmen.

Und ich darf nicht seinen privaten Medienkonsum verdammen, sondern will ihn nutzen, um ihn für erzählende Literatur zu gewinnen.

Mir ist natürlich bewusst, dass ich mit einer Lesung nur einen Anstoß geben, sie nur ein wenig zu Ge-

schichten, zum Lesen und vielleicht zum selber Schreiben verführen kann. Aber ich will sie dazu bringen, sich abends aufs Bett zu legen und ein Buch zu lesen, obwohl die anderen Medien so viel konsumfreundlicher, so leichtgängig sind. Es ist wie das Gitarrenspielen. Man muss erst einmal eine Menge Griffe üben, ehe die Finger Musik machen. Und ehe beim Lesen das Kino im Kopf beginnt, müssen eine Menge Worte aneinandergereiht werden. Dafür bedarf es des Beispiels der Eltern, eines Autors, der in die Schule kommt, und all der anderen, die gerne lesen. Gelebtes Lesen müssen die Schüler erfahren. Wer zu seinem Kind sagt: „Lies, ich gucke derweil ein bisschen fern“, der ist fehl am Platze. Ich versuche also, mit ihnen zu lesen und nicht nur vorzulesen.

Andrea Ludwigs-Spalink

## **„Wir wollen Leseglück vermitteln“**

### **Neues Berufsbild des zertifizierten Literaturpädagogen etabliert sich**

Der wollene Strumpf, der von der Kindergarten-Decke hängt, das Schaffell, das plötzlich in der Kuschelecke liegt, und die bunten Illustrationen vom mutigen Schaf und seinen Freunden an der Pinwand im Flur – all diese Utensilien sind Vorboten eines „Abenteuers“, das die Jungen und Mädchen des Kindergartens bereits neugierig erwarten: Vorlesestunde mit Manuela Hantschel. Die Aachenerin will Leselust wecken – und das tut sie, indem sie alle Sinne der Kinder anspricht, um die richtige Leseatmosphäre für das jeweilige Thema zu schaffen. So wie sie arbeiten auch andere gelernte Buchhändler, Erzieher, Lehrer, Bibliothekare und Sozialpädagogen in Bibliotheken, Jugendeinrichtungen, Familienzentren und Ganztagsschulen – angestellt, freiberuflich oder

ehrenamtlich. Sie alle eint, dass sie Bücher lieben und mit dieser Literaturbegeisterung andere – vor allem Kinder und Jugendliche – anstecken möchten. „Wir wollen Leseglück vermitteln“, bringt Manuela Hantschel es auf den Punkt. Deshalb arbeitet die ehemalige Grundschullehrerin mit ihren Kolleg/innen aus dem „Bundesverband Leseförderung“ daran, dass sich ein neues Berufsbild etabliert: das des Lese- und Literaturpädagogen.

„Es geht darum, einheitliche und verbindliche professionelle Standards für die Qualifizierung zum Lese- und Literaturpädagogen zu entwickeln, die am Ende der Weiterbildung zertifiziert werden“, erklärt die 51-Jährige. Sie selbst ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes

Leseförderung, der 2009 während der Leipziger Buchmesse ins Leben gerufen wurde. Im nächsten Jahr wird auf der Leipziger Buchmesse erstmalig die Qualifizierung zum „Lese- und Literaturpädagogen“ nach den Richtlinien des Bundesverbandes Leseförderung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die ersten Weiterbildungen sollen dann ab Herbst 2012 an den Start gehen. Zurzeit bieten in Kooperation mit dem Bundesverband bereits zwei Bildungseinrichtungen – die Akademie Remscheid und „jugendstil: kinder- und jugendliteraturzentrum nrw“ aus Dortmund – verschiedene Qualifizierungsmodule in Literaturpädagogik an; Manuela Hantschel leitet ab Januar 2012 eines dieser Projekte auch in Aachen. Die Erfahrungen aus all diesen Standorten sollen

dann in das Zertifizierungs-Konzept des Bundesverbandes miteinfließen.

Ein zertifizierter Lese- und Literaturpädagoge soll unter anderem in der Lage sein, für die verschiedenen Ziel- und Altersgruppen die angemessene Lektüre auszuwählen und geeignete Methoden zur Vermittlung von Literatur anzuwenden. Er soll Eltern und andere Multiplikatoren wie Mentorinnen, Lehrerinnen, Erzieher und Bibliothekarinnen zum Thema Leseförderung beraten und einen Überblick über die vielfältigen Angebote im Bereich der Literaturvermittlung geben. Denn jeder, der Lesesozialisation beruflich oder ehrenamtlich begleitet, soll vom Wissen der Lese- und Literaturpädagogen profitieren können. All diese Kenntnisse dienen einem Ziel: Die Motivation

zu wecken, überhaupt Lesen lernen zu wollen, und dafür zu sorgen, dass die Leselust während des Leselernens nicht verloren geht. „Wir wollen nicht die Arbeit des Lehrers



Manuela Hantschel

übernehmen und die Kompetenz des Lesens selbst vermitteln“, grenzt

Manuela Hantschel ihren neuen Beruf von ihrem alten ab.

Nachdem bei ihr in über 20 Jahren Hunderte von Grundschulkindern Lesen und Schreiben gelernt haben, hat sie mittlerweile als Freiberuflerin mit ihrer Agentur „Leseteppich“ ein breites Angebotsprofil für Kinder und Multiplikatoren rund um die Leseförderung entwickelt: Sie organisiert Lesefeste mit Autorenlesungen und Projektwochen für Schulen, stellt neue Bücher in Kinder- und Jugendeinrichtungen vor und gibt Eltern, Lehrern, Erziehern und Lesepatren in Workshops und Seminaren Tipps für eine gute Leseatmosphäre und gelungene Gesprächsführung. „Viele Eltern lesen ihrem Kind nicht mehr vor, wenn es in die Schule geht. Das Gegenteil wäre jetzt wichtig, denn für das Kind ist das Lesen noch kein



Genuss, sondern Schwerstarbeit, die leicht demotivieren kann“, weiß die Aachenerin um die Wichtigkeit der Leseförderung gerade durch die Eltern. Ob Tabu-Themen wie Krieg und Tod im Kinderbuch, ob Märchen, spezielle Literatur für Jungen oder für Kinder mit Migrationshintergrund - im Vordergrund ihrer Seminare stehen jeweils praktische Handlungsanleitungen, die sofort von allen Leseförderern umgesetzt werden können.

So vermittelt Manuela Hantschel zum Beispiel, wie man eine Lesereihe mit „Fünf Büchern in fünf Wochen“ zum Thema „Wolf“ auf die Beine stellen kann: Die Kinder nähern sich dem Wesen des Wolfes sowohl über Märchen- als auch über Sachtexte, sie basteln sich Wolfsmasken und malen Bilder des Tieres. Oder sie

spielen Szenen aus dem Buch nach, indem sie in die Rolle des Wolfes schlüpfen. Oder sie erfinden eine eigene Wolfsgeschichte oder... „Um die Kinder neugierig zu machen, wird ein paar Tage vorher schon einmal ein Nest aus Stroh aufgebaut und ein Foto aus dem Buch gezeigt. Und jeden Tag werden höchstens 20 Minuten aus dem jeweiligen Buch vorgelesen, um die Kinder nicht zu überfordern.“

Will die Literaturpädagogin dagegen mit Jugendlichen über den Umweltroman „Ever schönes Leben kotzt mich an“ ins Gespräch kommen, konfrontiert sie die jungen Leute mit der drastischen Energie-Rationierung, die im Buch alle Annehmlichkeiten des Lebens beendet: „Stellt euch vor, ihr habt ein Handy,

einen MP3-Player, ein I-Pod, aber ihr dürft keine Akkus mehr aufladen.“ Bei diesem dramatischen Einstieg ist emotionale Betroffenheit als Türöffner für das Buchthema sicher.

Je nach Alter und Lebenssituation der Zielgruppe entwickeln Literaturvermittler also andere Konzepte, mit denen aber stets eines erreicht werden soll: neue und oft überraschende Zugänge zu alten Themen zu schaffen. „Schräg in der Vermittlung“, nennt Manuela Hantschel das. Sie weiß, dass die Jungen und Mädchen, die „Spongebob“ kennen, schon Bilder im Kopf haben, schnelle Kameraschnitte, gegen die das langsamere Erzählen im Buch es schwer hat. Deshalb sind originelle Illustrationen im Kinderbuch ebenfalls wichtige Möglichkeiten des Zugangs zu einer Geschichte.

„Bücher müssen immer wieder aufs Neue verlocken“, weiß Manuela Hantschel. Deshalb liegt ihr als früherer Leiterin einer Schulbibliothek auch besonders die richtige Planung und Betreuung von Schulbüchereien am Herzen. Da es in Zeiten der Konkurrenz durch Gameboy und Co. nicht mehr ausreicht, neue Bücher ins Regal zu stellen, in der Hoffnung, dass die Kinder sich diese schon ausleihen, bietet die Literaturpädagogin konkrete Animation für die Betreuer an: „Man muss den Schülern ständig Angebote machen, das kann ein Quiz oder eine Leseaktionswoche oder eine Lesenacht sein.“

Nebenbei rezensiert sie Bücher für den Arbeitskreis Jugend und Medien (ajum), hält Vorträge in Bildungseinrichtungen zum Thema Leseförde-

rung, ist Co-Autorin für Lesebücher im Verlag Cornelsen und schreibt Lehrerhandreichungen für den Carlssen-Verlag.

Warum gerade Literatur für die Identitätsentwicklung des Kindes so entscheidend ist, formuliert Manuela Hantschel so: „Bücher können nicht nur Lebenserfahrungen und Wissen über die Welt auf indirekte Weise vermitteln. In bestimmten Lebenssituationen – bei Streit, Angst, Scheidung, Tod – können sie auch therapieren.“ Literatur als Lebenshilfe – weil sie den Heranwachsenden die Möglichkeit eröffnet, in der Parallelwelt des Buches Prüfungen zu bestehen, die man auch in der wirklichen Welt fürchtet. Literatur bringt uns zu uns selbst, denn, so der peruanische Literatur-Nobelpreisträger

Mario Vargas Llosa, „beim Lesen lernen wir vor allem verstehen, was wir sind und wie wir sind.“

[www.leseteppich.de](http://www.leseteppich.de)  
[www.bundesverband-lesefoerderung.de](http://www.bundesverband-lesefoerderung.de)  
[www.jugendstil-nrw.de](http://www.jugendstil-nrw.de)



## Ein „eigener“ Mentor steigert die Lesemotivation

**Interview mit Lehrerin Andrea Heil, Koordinatorin der Mentor/innen an der Astrid-Lindgren-Schule in Ratingen**

**Frage:** Sie arbeiten seit 2004 mit Mentoring-Ratingen zusammen. Wie viele Mentor/innen ungefähr haben seitdem wie viele Kinder betreut?

**Heil:** Im Moment betreuen 26 Mentorinnen und Mentoren etwa 38 Kinder. Insgesamt haben seit 2004 circa 50 Mentoren mit Schülern und Schülerinnen der Astrid-Lindgren-Schule gearbeitet. Die genaue Anzahl weiß ich nicht ganz genau, da ich das Lese-Mentoring nicht von Anfang an betreut habe und mir die allerersten Listen nicht vorliegen. Es sind in den Jahren sicherlich schon mehr als hundert Kinder in den Genuss des Lese-Mentorings gekommen.

**Frage:** Reicht die Zahl der Mentor/innen zurzeit für Ihre Schule aus?

**Heil:** Da an unserer Schule sehr

viele Kinder unterrichtet werden, die in Bezug auf das Lesen kaum oder keinerlei Unterstützung durch ihr privates Umfeld bekommen können, würden wir uns über weitere Mentorinnen und Mentoren freuen. Es besteht also immer noch genug Bedarf!

**Frage:** Wie läuft das Mentoring an Ihrer Schule ab?

**Heil:** In der Regel wöchentlich, manchmal, besonders bei Leseanfängern oder besonders „schwierigen“ Fällen, auch zweimal pro Woche. Die Dauer richtet sich ebenso nach dem Bedarf bzw. der Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Das können 20 Minuten sein, aber auch eine ganze Schulstunde. Meistens gehen die Kinder in den Klassenraum, der an unserer Schule

für jeden Klassenraum vorhanden ist und vom Klassenzimmer einsichtig, aber bei geschlossener Tür fast schalldicht ist. Oft stehen uns aber auch noch andere Räumlichkeiten zur Verfügung, wie gerade nicht genutzte Fach- oder Klassenräume. Einige Kinder erhalten ihre Förderung im Nachmittagsbereich.

**Frage:** Gibt es Besonderheiten in Ihrer Schülerstruktur, auf die das Mentoring eingehen sollte?

**Heil:** Da an unserer Schule Kinder sowohl aus verschiedensten sozialen Schichten als auch aus Familien mit sehr unterschiedlichem Migrationshintergrund unterrichtet werden, sieht auch die Leseförderung recht unterschiedlich aus. Unserer Schule ist der sehr enge Kontakt von Klassenlehrerinnen und Mentor/in äu-

berst wichtig, so dass die individuellen Bedürfnisse der Kinder, aber auch die Wünsche und Anregungen oder Fragen der Lese-Mentoren in Gesprächen vor oder nach den „Lesestunden“ besprochen und abgestimmt werden können. Da wir auch Kinder mit unterschiedlichem sozialpädagogischem Förderbedarf unterrichten, könnte auch dieser Gesichtspunkt für eine Förderung wichtig sein. Schön ist es immer wieder für die Kinder, wenn sie merken, dass ihre Lese-Mentorin bzw. ihr -mentor ein besonderes Interesse für ihren kulturellen Hintergrund oder ihre individuellen Schwierigkeiten zeigt.

**Frage:** Nach welchen Kriterien wählen Sie die Schüler für das Mentoring aus?

**Heil:** Für uns kommen vor allem

Kinder in Betracht, die besondere Schwierigkeiten im Hinblick auf das Lesenlernen und -üben sowie die Lesemotivation haben und die von zu Hause aus den verschiedensten Gründen keine oder kaum Unterstützung bekommen können.

**Frage:** Wie sehen Ihre Kontakte zu den Mentor/innen aus?

**Heil:** In der Regel findet zu Anfang ein Gespräch zwischen der „neuen“ Mentorin bzw. dem „neuen“ Mentor und der Schule statt. Als Lese-Mentoring-Koordinatorin bin ich häufig der erste Ansprechpartner. Dabei werden die Wünsche, Vorerfahrungen und zeitlichen Möglichkeiten der zukünftigen Lese-Mentoren erfragt. Im Kollegium wird dann geklärt, für welches der anstehenden Kinder eine Förderung in Frage kommt.

Die entsprechenden Klassenlehrer/innen nehmen Kontakt zur „neuen“ Lese-Mentorin auf und vereinbaren die ersten Termine. Individuelle Absprachen werden von den Mentoren mit der jeweiligen Klassenlehrerin getroffen. Bei anderen kleinen oder auch größeren Fragen und „Problemen“ können die Mentoren mich als Koordinatorin jederzeit persönlich in der Schule, aber auch per Telefon oder Internet erreichen. Um uns bei unseren Lese-Mentorinnen und -mentoren zu bedanken, veranstalten wir unseren jährlichen „Mentoren-Adventkaffee“, bei dem sowohl die Mentoren untereinander als auch mit den Lehrerinnen und Lehrern ins Gespräch kommen. Aber auch zu Schulfesten und anderen schulischen Veranstaltungen beispielsweise zur „Lesenacht“ bzw. zum da-

rauf folgenden Frühstück werden die Mentoren eingeladen. Gerne nehmen wir auch an Veranstaltungen von Mentoring-Ratingen e.V. teil, um den Kontakt zu den Mentoren zu pflegen, aber auch, um Neues und Interessantes kennenzulernen.

**Frage:** Wie bewertet das Kollegium die Arbeit der Mentor/innen?

**Heil:** Das Kollegium der Astrid-Lindgren-Schule bewertet die Arbeit der Mentorinnen und der Mentoren als durchweg positiv. Durch die oft schon länger andauernde Zusammenarbeit sind schon oft enge Verbindungen zwischen Mentoren und Kindern, Schule bzw. Lehrerinnen entstanden.

**Frage:** Sehen Sie Erfolge des Mentoring?

**Heil:** Wir sehen sehr große Erfolge bei den teilnehmenden Kindern. Vor allem die Lesemotivation steigt sehr schnell an, wenn sich ein „eigener“ Mentor um das Kind kümmert. Es werden neue Anregungen und vor allem Zeit für das Kind mitgebracht. Das ist für viele Schüler und Schülerinnen wie ein Geschenk. Man merkt, wie viel den Kindern diese Art der Zuwendung bedeutet. Nicht umsonst würden am liebsten fast alle Kinder eine solche Betreuung haben. Sehr häufig fragen sie ihre Klassenlehrerinnen „Wann darf ich denn mal mit Frau... oder Herrn ... lesen?“ Bei längerer Zusammenarbeit zwischen Mentor und Kind entsteht häufig eine enge Bindung, so dass dann auch ganz individuelle Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen mitbedacht werden können.

Manchmal sind das gemeinsame Besuche der Stadteilbücherei, Eingehen auf das Ursprungsland der Familie oder auf besondere Interessen, aber auch Gespräche über die Probleme, die das Kind bedrücken.

**Frage:** Was wünschen Sie sich für Verbesserungen in der Kooperation mit Mentoring?

**Heil:** Im Moment sind wir mit der Zusammenarbeit mit Mentoring-Ratingen e.V. sehr zufrieden.

**Frage:** Haben Sie besondere Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Mentoring, von denen Sie berichten möchten?

**Heil:** Hier gäbe es sicherlich sehr viel Positives zu berichten. Zum Beispiel kann ich aus meiner jetzigen Klasse berichten, dass jeden Don-

nerstag, Donnerstag ist unser „Lese-Mentoring-Tag“, die Kinder schon morgens beim Reinkommen fragen: „Kommt denn heute auch Frau... bzw. Herr ... zum Lesen?“ Und wenn ich dann sagen muss, dass ein Mentor leider heute nicht kommen kann, lautet die Antwort: „Oooh, das ist aber doof!“

**K L M**

**J**

*Es geht uns mit Büchern wie mit den Menschen.  
Wir machen zwar viele Bekanntschaften, aber  
nur wenige erwähnen wir zu unseren Freunden.  
Ludwig Feuerbach*

Lore Schorn, Büchereileiterin der Evangelisch öffentlichen Gemeindebücherei Coesfeld

## **Ratinger Starthilfe für Coesfelder Mentoren**

### **Erfolgreiche Patenschaft auf organisatorischer und inhaltlicher Ebene**

Die Evangelisch öffentliche Gemeindebücherei in Coesfeld hat sich unter meiner Leitung seit 2005 ganz stark der Lese- und Sprachförderung von Kindern gewidmet. Verschiedene Projekte wurden in dieser Zeit ins Leben gerufen. So einmal das der Vorlesepaten, die in kleinen Gruppen in Kindergärten und Grundschulen „nur“ vorlesen. Zum anderen ein Angebot speziell für Jungen: die Ausleihe von „Leserucksäcken“, die nach bestimmten Themen, die die Jungen interessieren (z.B. Kapitäne, Sternengucker, Indianer etc.), multimedial gepackt sind.

Während der Arbeit mit den Vorlesepaten merkten wir sehr schnell, dass ein individueller und damit intensiver Bedarf an Lese- und Sprachförderung besteht.

Auf das Mentoring-Projekt Ratingen wurde ich im Jahr 2008 durch einen Artikel von Ina Bisani in der lokalen Ratinger Presse aufmerksam. Daraufhin nahm ich Kontakt zu Frau Bisani auf, die mich motivierte, auch hier in Coesfeld ein Mentoring-Projekt zu gründen. Sie bot mir ihre Hilfe bei der Gründung an, und so entstand die Patenschaft von Ratingen für Mentoring Coesfeld.

In unserer Eröffnungsveranstaltung haben Ina Bisani und Evelyn Drenthal, die als Coach für Mentoring-Ratingen arbeitet, mit ihren interessanten Referaten so viele Teilnehmer begeistern können, dass wir noch an diesem Abend mit 34 Mentorinnen und Mentoren starten konnten. Insofern war diese Veranstaltung ein großer Erfolg.

Gerade im ersten Jahr war Mentoring-Ratingen für Coesfeld eine große Hilfe in der organisatorischen wie inhaltlichen Gestaltung, so u.a. bei der Erarbeitung des Flyers und unserer Internetseite. Heute steht das Projekt mit 96 Mentorinnen und Mentoren, die 105 Kinder in allen acht Grundschulen Coesfelds betreuen, auf einer soliden Basis.

Im Münsterland gibt es bis heute nur in Coesfeld ein Mentoring-Projekt. Allerdings haben sich inzwischen zwei weitere Städte aus dem Kreis Coesfeld bei uns gemeldet, die Interesse haben, dieses Projekt zu gründen.

Das Projekt Mentoring Coesfeld hat überregionale Aufmerksamkeit dadurch erhalten, dass die Berliner

Stiftung Bürgermut im Jahr 2010 „Mentoring Coesfeld zu den besten Bürgerideen Deutschlands“ ausgewählt hat. Das Projekt wurde deshalb bundesweit als „herausragendes Beispiel“ für das Online-Netzwerk [www.weltbeweger.de](http://www.weltbeweger.de) ausgewählt.

Ein Roman ist wie der Bogen einer Geige und  
ihr Resonanzkörper wie die Seele des Lesers.  
Stendhal

Evelyn Derenthal

## Neues vom Büchermarkt - für Kinder und Mentoren

### Bilderbücher mit dem gewissen Kick! Pop-ups

Erstes Bilderwörterbuch für Kinder  
- Pappbilderbuch mit Griffregister,  
**Erstes Lernen - Farben**  
DK Dorling Kindersley 7,95 €

ABC-Suche mit Buchstabenkerlen  
**Buchstabenkerle** F. Gholizadeh/  
J. Wilke, Duden 12,95 €

Pappbuch zum Spielen und Selbst-  
gestalten, **Ein Tag mit mir** Isabel  
Pin, Bajazzo 14,90 €

Bilderbuch mit Verwandlungsbildern  
**Guten Tag, kleiner Tiger**  
S. Grimm/M. Weiling-Bäcker, Arena  
9,95 €

Endlospappbuch - Jeder rennt vor  
jedem weg, **Zu Hilfe!** M. Escoffier/  
M. Maudet, Moritz 8,85 €

Hörbilderbuch für Naturforscher,  
**Hör mal - Wilde Tiere** A. Möller,  
Carlson 9,95 €

Bilderbuch mit einer Taschenlampe,  
**Licht an! Nachts im Garten**  
B. Heller, Meyers 8,95 €

Pop-ups und Soundeffekte -  
Pappbilderbuch mit verschiedenen  
Tierstimmen, **Zauberklang der  
Vögel** Ravensburger 14,95 €

Pop-up-Planeten  
**Kinder-Weltraumatlas**,  
M. Greenwood, DK Dorling  
Kindersley 14,95 €

Witzig, schräg, anziehend - mit  
einem echten Magneten,  
**Der magische Bob** F. Biermann,  
Nilpferd in Residenz 16,90 €

Entdeckungsreise durch das Univer-  
sum der Kräuter und Gewürze - mit  
echter Duftkarte, **Das Buch, gegen  
das kein Kraut gewachsen ist**  
G. Anger-Schmidt/R. Habinger,  
Nilpferd in Residenz 19,90 €

Berühmte Kunstwerke werden erklärt  
- mit Wackelbildern und vielem  
mehr, **Kunst - das kannst Du auch**  
Ch. Richter, Arena 12,95 €

Tiere, die sich echt bewegen –  
Ein Scanimation Buch, **Hoppla!**  
R. Butler Seder, Boje 12,95 €

Hasengeschichte mit Verwandlungs-  
bildern, **Komm nach Hause,  
kleiner Hase** J. Butler/E. Hawkins,  
Ravensburger 12,95 €

## Bilderbücher zum Vor- und selber Lesen

Fisch, der Evolutionsgeschichte schreibt, **Ein kluger Fisch**  
Ch. Wormell, Moritz 13,95 €

Froschkind findet ein Ei, das auch andere Tiere haben wollen, **Das Ei**  
M. van Zeveren, Moritz 11,95 €

Bilderbuch über Hilfsbereitschaft und Freundschaft, **Der Cowboy**  
H. Müller, Carlsen 12,90 €

Hundeathleten kämpfen um das Siegertreppchen, **Die völlig verrückte Hunde-Olympiade**  
R. Krischanitz, Annette Betz 12,95 €

Mutmach-Buch vom schwarzen Schaf mit Spielanleitung, **Ein Schaf im Glück** N. Malverti/M. Olten, Tulipan 14,95 €

Zahl- und Suchvergnügen mit lustigen Reimen, **1,2,3,4... wer spielt mit mir** L. Dijkstra/Noelle Smit, Tulipan 14,95 €

Sensationelle Fotos und riesige Ausklappseiten zeigen Tiere in ihrer wahren Größe, **Riesengroß und klitzeklein** Agentur Colibri, Esslinger 19,95 €

Eine Geschichte vom Glück **Kleeorg und Kleeopatra**  
W. Holtzwarth/H. Löhlein, Bajazzo 9,90 €

Spaß- und Sachbuch für alle, die Hunde mögen, **Das Hunde-WARUM** Lila Prap, Bajazzo 14,90 €

Mit der besten Freundin durch dick und dünn (Buch-Comic)

**Bink & Gollie: Unzertrennlich**  
K. DiCamillo, dtv 9,95 €

CD mit Sprachführer und türkischen Kinderliedern, **Wir entdecken die Türkei** E. Etz/Tholo Krapp, Annette Betz 19,95 €

Der kleine Wassermann erwacht voller Tatendrang aus dem Winterschlaf, **Der kleine Wassermann, Frühling im Mühlenweiher**  
O. Preußler/A. Napp, Thienemann 12,90 €

Poetisches Bilderbuch/Schauspiel der Farben, **Die Möwe und ein Meer von Farben** A. Tuckermann/D. Chudzinski, Thiedemann 12,90 €

Können Frösche fliegen? Warum man seinem besten Freund vertrauen sollte, **Alle Frösche fliegen hoooch!?** M. Soddtke, Lappan 12,95 €

Sich begrüßen ist ganz einfach. Bilderbuch mit Verwandlungsbildern, **Guten Tag, kleiner Tiger** S. Grimm/ M. Weiling-Bäcker, Arena 9,95 €

Lustig gestaltetes Wimmelabenteuer, **Die fabelhafte Welt von Nö-Nö, dem Unerschrockenen** M. Le Huche, Arena 12,95 €

Vorlesebuch mit Hilfen und Anregungen für Vorleser, **Mutgeschichten zum Vorlesen** B. Döllinger u.a., Duden 9,95 €

Preisgekröntes Bilderbuch über unbegründete Angst, Freundschaft

und Mut, **Die Kiste** L. Pauli/Kathrin Schärer, Sauerländer 14,95 €

Neuauflage des Krüss-Klassikers/ Reimform **ABC, ABC, Arche Noah sticht in See** J. Krüss/G. Jakobs, Gabriel 12,90 €

17.576 Klipp-Klapp-Kombinationen, **Schmusewörter-ABC** R. Schwarz/M. Schober, Esslinger 9,95 €

ABC-Gedichte mit vielen Bildern, **Von Anfang bis Zebra** J. Krüss, Carlsen 24,90 €

ABC mit Sachkunde zu allen Sauriern, **Das verrückte Dino-ABC** C. Wißkirchen/S. Ball, Coppenrath 9,95 €

Sachbuch für Kids ab 3 Jahren, **Der Fuchs** S. Peyrols/A. Essers,

Duden 8,95 €

Ausgezeichnetes Bilderbuch: Anrührende Geschichte über eine kleine reizende Person - den Tod.

**Der Besuch vom Kleinen Tod** K. Crowther, Carlsen 12,90 €

Geschichte in Versen, **Ball der Tiere** T. Röhner, Coppenrath 11,95 €

Ein märchenhaftes Vorlesebuch, **Grimms Märchen** K. Ensikat, Tulipan 24,95 €

Vorstellung von Kunstwerken, die auch nachgestaltet werden können/ Mit Spieleffekten, **Kunst - Das kannst du auch** Ch. Richter, Arena 12,95 €

## Dialogisches Lesen - Bilder- und mehrsprachige Bücher

Ein Liebes- & Schimpfwörterbuch  
mit Reimen und Gedichten,  
**Du Gruselgorilla!** H. Janisch/I.  
Pin, Bajazzo

Ein Schnuller auf Abwegen, **Was ist  
denn das?** D. Lechner, Bajazzo

Passen Walross, Bär und Elefant  
in einen kleinen Zug? **Drei dicke  
Freunde** Ch. Wormell, Moritz

Wir sind das, was wir denken,  
**Wanda Walfisch** C. Cali/  
S. Baugueva, atlantis

Kleines Zebra lernt mit großen  
Fragen zu leben, **Das Zebra ist ein  
Zebra** M. Huwyler/J. Obrist, atlantis

Zirkustiere auf großer Reise,  
**Sydney & Nelson** N. Raabe/  
P. Friz, atlantis

Aus Tollpatsch wird ein Künstler,  
**Die Antwort auf alles**  
Y. Pommaux, Moritz

Ida entdeckt die Stadt,  
**Ida still im Menschenmeer**  
Ph. Seefeldt, Arena

Auch Kleine haben große Gefühle,  
**Mausebär, ich mag dich sehr**  
K. Reider/S. Kraushaar, Loewe

Alleine - oder doch zusammen,  
**Pass auf, Greta Gans!**  
P. Horáček, Sauerländer

Tierische Zungenbrecher,  
**Gudrun das Truthuhn** I. Große  
Holtforth, Thienemann

Geschichten über Freundschaft  
(dt.- türkisch), **Der Regenbogen-  
fisch** M. Pfister, NordSüd

Wimmelbuch (dt.-türkisch),  
**Mein großes Wimmel- und  
Wörterbuch Deutsch-Türkisch**  
S. Baugueva, Carlsen

Hundegeschichte (dt.-türkisch),  
**Johnny, der Setter** R. Fritsch,  
Olms

Wörter/Singbuch mit CD  
(dt.-türkisch), **Lingo & Gringo**  
A. Ögrenelim, terzio

Bärengeschichte (dt.-russisch),  
**Bärenleben** R. Gersmeier, Olms

Hundegeschichte (dt.-englisch),  
**Surprise Party** W. Wegmann,  
Hyperon

Ein Buch zum Spielen, Mitspielen  
und Mitfühlen, **Ein Tag mit mir**  
I. Pin, Bajazzo

Bilderbuch (dt.-türkisch), **Lisa will einen Hund** H. Bansch, NordSüd

Sach-Entdecker-Hundebuch,  
**Der Wald, die Tiere und ich**  
S. Rieckhoff, Arena

Ein Bilderbuch zum genauen  
Hinsehen, **Wer versteckt sich**  
S. Onishi, Moritz

Bilder & Geschichten zum  
Weiterspinnen, **Wie geht´s weiter**  
A. Röckener, Moritz

Gedichtbilderbuch, **Der Marabu**  
Ch. Morgenstern/N. Seydle,  
Bajazzo

Gedichtbilderbuch, **Von Hund  
und Katze** W. Busch/Ch. Sormann,  
Lappan

Gereimte Geschichte über einen  
Kleinen, der groß rauskommt

**Du bist unser kleiner Star**  
J. Hodgkinson, Gabriel

Zauberhafte Gute-Nacht-  
Geschichte, **Abends, wenn wir  
schlafen geh´n** S. Leffler, Annette  
Beetz

Kurioses Foto-Bilderbuch mit  
Gedichten, **Ottokar, der Elefant  
aus Sansibar** A. Andrzejewska,  
Sauerländer

Rätselbilderbuch, **Schnitzeljagd**  
M. Spang, Thienemann

Skurrile Bilderbuchreise für die  
Kleinsten, **Mammuts, Monster,  
Marsmenschen und meine  
kleine Schwester** A. Cousseau,  
Tulipan

Versteckspiel um große und klei-  
ne Chamäleons, **Oma, Emma,  
Mama** L. Pauli, atlantis

Haarsträubende Geschichte,  
**Carlotta: Meine Haare kämme  
ich nicht!** A. Langen, NordSüd

Fabel/Geschichte über Folgen von  
Unfall und Krankheit, **Lauf, kleiner  
Spatz** B. Weninger, atlantis

Chinesische Märchen: Warum Tiger  
nicht auf Bäume klettern, **Der Tiger  
und die Katze** E. Oshima, Moritz

Eine Liebeserklärung an die Oma  
**Oma ist echt toll** A. Kuhl, Carlsen

Bilderbuch über das Abschied-  
nehmen, **Wenn Oma nicht mehr  
da ist** L. Scharenberg, Annette Betz

24 Geschichten mit den Weih-  
nachtsmäusen, **Das große  
Adventskalenderbuch**  
Anu Stohner, dtv Reihe Hanser

## Lesespaß nicht nur für geübte Leser

Vampirgeschichten für Leseanfänger, **PAUL - Plötzlich Vampir** Ch. Seltmann, Arena 7,99 €

Spürnase Hugo und seine vier Freunde als Meisterdetektive (ab 8 J.), **Ein Fall für die Schwarze Pfote - Hugo auf heißer Spur** B. Weber Tulipan 10,95 €

Hase Nulli & Frosch Priesemut führen mit lustigen Reimen durchs ABC (Leseanfänger), **Nulli & Priesemut - Das ABC** M. Sodtke, Lappan 8,95 €

Spannende Kriminalfälle für Spürnasen (ab 8 J.), **Detektivbüro Kniffel & Knobel** K. Haferkamp/ R. Stolte Coppenrath 6,95 €

Drei mutige Freunde befreien die

kleine Elfe Kirivi, **Latte Igel reist zu den Lofoten** S. Lybeck, Thienemann 14,95 €

Fabelhafte Geschichten und Gedichte mit Audio-CD und Musik, **Das Fabelbuch: Von Aesop bis heute** W. Busch, J. Ringelnatz u.a. S. Leffler, Anette Betz 19,95 €

Geschichte von einem Stein, der nicht nur Dinge verdoppeln kann (ab 10 J.), **Der unheimliche Stein** A. Waldis/Ch. Badoux, atlantis 12,90 €

Sachwissen mit Witz und Leichtigkeit (ab 12 J.), **Das Panik - Buch** G. Murphy, Arena 9,99 €

Die Wiederentdeckung einer Hauptstadt (Sachbuch ab 12 J.),

**Berlin, Berlin - Geschichte einer Nation** A. Venzke, Arena 14,99 €

Gedichte mit überraschenden Fragen und verblüffenden Antworten **Kinder, Kinder** Ch. Nöstlinger/H. Stöllinger, Nilpferd in Residenz 16,90 €

Ungewöhnliche Entdeckungsreise in die Welt der Farben **Willy Puchners Welt der Farben** W. Puchner, Nilpferd in Residenz 19,90 €

Ein kreatives Eintragebuch (ab 13 J.) **Mein Buch über mich** K. Laankers, Planet Girl 12,95 €

Lust auf Backen und mehr **Backen für Kids** D. Smart/H. Shooter, DK Dorling Kindersley 12,95 €

Sarah bekommt eine geheimnisvolle Rätselaufgabe zugespielt.....,

**Drei im Museum** J. T. Krüger,  
Ueberreuter 12,95 €

Alle in der Familie sind blöd - nur ein Hund könnte die miese Stimmung retten, **Meine Schwester ist blöd** E. Hammerl/G. Haderer,  
Ueberreuter 15,95 €

Sachbuch zum Selber- und Vorlesen, **Ein Tag bei den Indianern** Ch. Holtei/A. Vohwinkel,  
Carlsen 3,80 €

Kinderbuchklassiker mit Hör-CD (ab 8 J.), **Wir pfeifen auf den Gurkenkönig** Ch. Nöstlinger/J. Bauer, Gulliver 12,95 €

Die coolste Gang seit Schafgedenken, **Die Schaf Gäääng - Ab durch die Wüste** Ch.&Ch. Russell,

Thienemann 9,95€

Rico, Freund Oskar und Hund Porsche und jede Menge Abenteuer, **Rica, Oskar und der Diebstahlstein** A. Steinhöfel, Carlsen 12,90 €

Conni ermittelt in der Schule, **Conny und die Detektive** J. Boehme, Carlsen 7,95 €

Werden Lilli und ihre Freundin Rosanna zwei richtig kleine Hexen? **Zwei wilde kleine Hexen** C. Funke, Oetinger 6,95 €

Ein Spiel mit 100 Karten voller Bilder und Ideen - unzählige Anregungen für Sprach- und Lesespiele, **Völlig richtig! Völlig richtig!** G. Anger-Schmid/R. Habinger, Nilpferd in Residenz, 19,90 €

O

P

Q



Die Grenzen meiner Sprache sind  
die Grenzen meiner Welt.  
Ludwig Wittgenstein